

23. Katharina Mangold

Kathrin1:

[0:04] Erschöpfung statt Gelassenheit. Warum Achtsamkeit die falsche Antwort auf so ziemlich jede Frage ist. Ein Podcast von Katrin Fischer.

Katharina:

[0:15] Meine Frage, die mich umtreibt, ist, wie wir eine politische Gemeinschaft so ausgestalten können, dass die Einzelnen ihre eigenen Entscheidungen treffen können, dass die Einzelnen ihre Potenziale entfalten können, aber wir doch miteinander in einem gelingenden Gemeinwesen leben können. Und dazu bedarf es immer des Austarierens der individuellen Vorstellungen der Einzelnen einerseits und dessen, was wir als Gemeinwohl miteinander definieren, was vielleicht manchmal auch überwiegt.

Kathrin1:

[0:49] Als Individuum das eigene Potenzial entfalten, endlich die Person werden, die man eigentlich ist. Das wahre Selbstentdecken. Das alles sind Riesenthemen in der Achtsamkeitsbewegung. Und ja, ich bin einverstanden, natürlich ist es wichtig, entsprechend den eigenen Wünschen, Fähigkeiten, Vorstellungen leben zu können und vor allen Dingen auch zu dürfen. Aber das ist nicht nur eine Frage der Entdeckung des eigenen Potenzials. Es ist auch eine, die auf die Gesellschaft verweist, in der wir leben. Gibt es freie Wahlen, gerechte Steuern, gleiche Lebenschancen, dürfen schwule Männer Hand in Hand öffentlich durch die Fußgängerzone gehen, können Normalverdienende die Miete bezahlen oder ein Haus kaufen? Es geht also nicht nur um das eigene, sondern auch um das gemeinsame Potenzial, um das Gemeinwesen.

Kathrin1:

[1:37] Diese Vergessenheit des Außen in der Achtsamkeitsbewegung treibt mich hier ja im Podcast immer wieder um und heute freue ich mich wirklich sehr, dass ich die Frage, wie man nicht nur das Innen, sondern auch das Außen gestalten kann, mit Anna-Katharina1 Mangold besprechen darf. Anna-Katharina1 Mangold ist Professorin für Europarecht an der Europa-Universität Flensburg und Verfassungsrechtlerin und sie streitet als solche entschieden, scharfsinnig und mutig auf verschiedenen Positionen und in verschiedenen Medien für ein inklusives und demokratisches Recht. Wie immer habe ich Hinweise auf erwähnte Personen, Bücher, Ereignisse, Theorien und so weiter unter dem Podcast untergebracht. Dort findet ihr auch die Webseite von Anna-Katharina1 Mangold an der EUF. Und jetzt viel Freude und Erkenntnis beim Gespräch. Ja, hallo Katharina1, schön, dass du da bist.

Katharina:

[2:24] Vielen Dank für die Einladung, Kathrin.

Kathrin:

[2:26] Ich freue mich sehr, dass du dir die Zeit für ein Gespräch nimmst. Unser Thema ist nämlich ganz groß gesprochen die Gestaltbarkeit der Welt, also die Gestaltbarkeit der politischen, der äußeren Welt. Du arbeitest, sage ich jetzt mal, als progressive feministische Juraprofessorin gemeinsam mit anderen daran, die Welt mit den Mitteln des Rechts zu verändern. Und das interessiert mich in diesem Podcast, in dem ich ja den Hype um Achtsamkeit kritisch betrachte, deshalb, weil in der Achtsamkeit oft propagiert wird, man müsse nur sich selbst verändern und dann würde sich alles andere ändern. Also es gibt da so einen Satz, der ist ganz berühmt. Nichts ändert sich, bis man sich selbst ändert und dann ändert sich alles. Oder ich habe auch was in der Yogaschule gefunden. All you need is inside. Und ich meine, wenn man da mal länger drüber nachdenkt, ist es merkwürdig, als ob outside, saubere Luft, sauberes Wasser, Umwelt, Gerechtigkeit, Demokratie, als ob das alles gar nicht zählen würde. Und da wollte ich dich als erstes fragen, wie stehst du zu so Sätzen wie nichts ändert sich, bis man sich selbst ändert und dann ändert sich alles oder all you need is inside?

Katharina:

[3:35] Ja, also ich finde das immer super, deine Zitate, die du so hast, weil sie auch, glaube ich, Beschreibungen unseres Denkens über Gesellschaft, über das Individuum in der Gesellschaft sind. Und was ich an diesen Sätzen bis zu einem gewissen Grade zutreffend finde, ist, dass ganz viel von unserer Wahrnehmung der Welt abhängt und auch von der Frage, ob wir den Eindruck haben, dass wir in dieser Welt irgendwie navigieren können. Aber ich glaube, diese Sätze werden falsch, wenn sie eben suggerieren, dass das alleine die Antwort wäre. Persönlich bin ich der Auffassung, dass es ganz oft um Wahrnehmungen geht. Also als wie fremdbestimmt nehme ich mich wahr in meinem Leben? Lebe ich mein Leben oder werde ich gelebt? So in diesem Ikea-Slogan. Also kann ich selber entscheiden, wie mein Leben aussehen soll?

Katharina:

[4:27] Dann kann ich oft auch sagen, okay, ich habe eine andere Wahrnehmung. Wenn ich zum Beispiel eine Analyse mache, wo ich sage, was für eine Situation ist das? Kann ich die ändern? Kann ich da rausgehen? Kann ich mich dagegen zur Wehr setzen? Das ist, was Albert Hirschman, ein Politikwissenschaftler, Access Voice Loyalty genannt hat. Also kann ich innerhalb des Systems loyal bleiben? Kann ich meinen Widerstand äußern, Voice? oder muss ich wirklich aus dem System rausgehen, Exit? Das sind so die drei Optionen. Und ich glaube, an den Yoga-Sprüchen und so weiter ist viel drin, weil auch unsere kapitalistische Gesellschaftsordnung letztlich uns dazu zwingt, ständig fremdbestimmt zu sein. Und wenn wir dann auf unser Inneres gucken und selbst wieder als Individuum wahrnehmen und nicht nur so als Cox in the Machine, dann ist das natürlich ein Fortschritt.

Katharina:

[5:22] Aber es wird falsch, wie alles, wenn das die einzige Antwort sein soll, wenn das die einzige Lösung sein soll. Und ich würde immer eben gucken, was sind die drei Optionen, also mit Hirschmann, Exit, Voice, Loyalty, was von diesen drei Optionen bietet sich an? Und eine Möglichkeit, die ich als Juristin habe, ist, dass ich eben auch das System verändern helfen kann. Aber in einem loyalen Verständnis zum System, also dass ich sage, es ist eine Demokratie, wir kämpfen darum, wie sie aussehen soll und wenn die Rechte von Minderheiten, wenn Grundrechte nicht geachtet und

beachtet werden, dann muss das System sich ändern. Das heißt, ich kann Widerstand äußern, ich kann Widerspruch zum Ausdruck bringen und ich kann vielleicht eben tatsächlich auch dazu beitragen, dass dieses System sich verändert. Aber ich finde doch auch wichtig, als Juristin navigiere ich in einem bestehenden System. Und das ist etwas, was mich häufig in Widerspruch bringt zu radikaleren Feministinnen, Autonomen und so weiter.

Katharina:

[6:30] Weil da oft ein ganz grundsätzliches Misstrauen gegenüber dem Recht an sich besteht, das ja Teil des Herrschaftssystems ist. Und das ist natürlich auch richtig und die Frage hat niemand besser auf den Punkt gebracht als Audrey Lord, die gefragt hat, ob es überhaupt möglich sei, das Herrenhaus mit den Werkzeugen des Herrn zu verändern. Is it possible to dismantle the master's house with the master's tools? Und das ist eigentlich die Frage, die feministische Juristinnen oder kritische Juristinnen immer auch umtreibt. Ab welchem Moment trägt unsere Arbeit am Rechtssystem dazu bei, dieses Rechtssystem auch zu legitimieren? Und ab wann muss die Arbeit am System eigentlich umschlagen in eine fundamentale Kritik des Systems, die sich dann notwendig außerhalb des Systems bewegen muss?

Kathrin1:

[7:24] Darüber sprechen wir gleich noch. Das ganze Thema, wie du die äußere Welt veränderst. Du bist ganz aktiv, führst Verfassungsbeschwerden, bist Gutachterin. Ich würde gerne nochmal bei diesem Eingangssatz bleiben, weil ich finde es interessant. Du hast gesagt, es geht um Wahrnehmung und dann geht es um Optionen. Kann ich mich wehren? Was sind meine Möglichkeiten? Und meine Wahrnehmung wiederum dieser Sätze ist, dass es wenig andere Optionen gibt als Anpassung. Also man stellt nicht das ganze System in Frage, sondern man schaut immer das an. All you need is inside. Du findest deinen eigenen inneren Reichtum und dann kannst du mit äußerer Armut gut umgehen. Das hat nicht dieses, ich schaue nach innen, finde mein Unbehagen und agiere das in irgendeiner Art und Weise nach außen aus. Verstehst du, was ich meine?

Katharina:

[8:24] In einer der letzten Podcast-Folgen von deinem Podcast, die ich gehört habe, ich glaube mit Lisa Herzog, da ging es darum, ob es vielleicht auch eine bestimmte Klientel ist, über die wir sprechen, die überhaupt mit Yoga zu tun hat. Und wenn wir uns das nochmal vorstellen, diejenigen, die Zeit haben, bei einem Matcha-Latte die Yoga-Matte zu nehmen und dann Yoga-Übungen zu machen in einem ganz tollen, sonnendurchfluteten Yoga-Studio und so, das sind natürlich schon Leute, die eigentlich einer sehr privilegierten Klasse angehören. Und das ist etwas, diese Leute, die tatsächlich wahrscheinlich überhaupt keine, wenn ich das jetzt mal so Stereotyp setze.

Katharina:

[9:06] Dass man überhaupt die Dinge zahlt, die dieses Yoga machen mit sich bringt, dass man in ein Yoga-Studio geht und so weiter. Diese Form von Achtsamkeit, das ist ja weiten Teilen der Bevölkerung überhaupt nicht zugänglich. Aus finanziellen Mitteln, aber auch, weil es Teil der sozialen Segregierung in unserer Gesellschaft ist. Also es ist schon ein bestimmtes Klassenverhalten, wo ich

dann sagen würde oder vermuten würde, dass in manchen Berliner Bezirken, in denen ich gewohnt habe, die Leute sich todlachen würden, wenn jemand sagt, ich mache jetzt Yoga und darin liegt meine Erlösung. In anderen wiederum, in anderen Berliner Bezirken, ich bin Berlinerin, deswegen spreche ich jetzt über Berlin, wäre das natürlich genau das, die Erfahrungswelt, die alle so mitbringen. Und ich glaube, diese Sätze sind also an Leute gerichtet, die eigentlich in einer extrem privilegierten Situation sind, denen aber zugleich suggeriert wird, dass sie ein absolut demütiges, genügsames.

Katharina:

[10:03] Ein ressourcenschonendes Leben führen, während in Wahrheit das Gegenteil der Fall ist. Denn das wissen wir natürlich auch aus Studien, dass diejenigen, die besonders vermögend sind oder über viel Geld verfügen und sich solche Dinge leisten können, dass die den größten CO2-Fußabdruck haben und viel größer als diejenigen, die gar kein Geld haben oder eben nicht so viele Ressourcen in Anspruch nehmen können. Also das, glaube ich, ist auch eine Form von Satz, der letztlich die eigene Privilegiertheit invisibilisiert.

Kathrin:

[10:35] Ja, das wäre auch eine Frage gewesen, ist es eine Klassenfrage? Da komme ich auch immer mehr hin. Spät, ich habe jetzt Steffen Mautrigger Punkte gelesen und finde wirklich diese Klassenfrage und diese Ungleichheitsfragen, die sich überall durchziehen und die dann natürlich in der Mittelklasse auch zu einer besonderen Art von so einer ethischen Lebensführung oder protestantischen Lebensführung oder einer Simulation dieser Lebensführung führen. Echt interessant. Also es ist eine Klassenfrage.

Katharina:

[11:05] Ja, als Protestantin möchte ich natürlich ein Fragezeichen daran stellen, dass das wirklich eine protestantische Haltung ist. Denn für mich bedeutet Protestantin sein, immer auch die Mitmenschlichkeit mitzudenken. Und wenn das die Mitkreatürlichkeit auch mitzudenken. Und dann bedeutet das, dass die Einzelnen in gesellschaftlichen Verantwortungen stehen, dass sie in Verantwortung für die Umwelt, für die Tiere stehen, Und dann ist das überhaupt nicht mehr so, dass das eine hedonistische Form sein kann, nicht? Und also ich habe jetzt gerade heute Morgen einen Radiobericht gehört, dass meine Kirche, die Berlin-Brandenburgische Kirche, den AfD-Unvereinbarkeitsbeschluss konsequent durchzieht und jetzt so einen AfD-Politiker aus Brandenburg aus Altropin von allen Kirchenämtern ausgeschlossen hat. Der hat zum Beispiel gesagt, er sei doch immer total aktiv in der protestantischen Kirche.

Katharina:

[12:00] Und er hat aber im gleichen Atemzug gesagt, er sei aber total gegen Flüchtlinge. Und die Asylanten, also so das Originalzitat, die seien Schuld an allem. Und das ist zum Beispiel eine Haltung, die aus meiner Sicht mit der protestantischen Lehre, also mit der Lektüre des Evangeliums, überhaupt nicht vereinbar sein kann. Weil mein Schicksal als Individuum untrennbar zusammenhängt mit dem Schicksal der anderen Menschen. Und so wie ihr den Geringsten unter euch behandelt, so

behandelt ihr mich, das sagt Jesus. Und das ist genau die Haltung, die ich finde, eigentlich auch die Grundidee der Demokratie ist. Denn auch in der Demokratie, als Demokratin kann es uns nicht egal sein, darf es uns nicht egal sein, wie es den Geringsten unter uns geht und deswegen glaube ich auch und das ist auch meine Denk- und Erkenntnisbewegung, dass wir ohne die Einsicht in die unterschiedlichen sozioökonomischen Möglichkeiten eigentlich nichts verstehen können in unserer Gesellschaft. Ich glaube, es ist die größte Infamie des Kapitalismus, dass er diesen Zusammenhang unsichtbar macht, dass er ihn verbirgt und auf die Individuen projiziert und denen vorgaukelt, ihr müsst euch nur genug bemühen und dann werdet ihr schon etwas werden.

Katharina:

[13:19] Und ein anderer Bericht, und alle diese Berichte sind im Deutschlandfunk gelaufen, weil ich immer sehr fleißig Deutschlandfunk höre. Gestern, gerade im Radio, ging es um Frankreich und dass Frankreich eigentlich das Versprechen gleicher Bildungsmöglichkeiten und damit des Aufstiegs nicht mehr einhält. Und das ist natürlich ein Phänomen, was wir in Deutschland in gleicher Weise haben. Das heißt, dass dieses Leichentuch, möchte ich sagen, was über den Kapitalismus gelegt ist, dass nämlich die Behauptung aufgestellt wird, wenn man sich nur selber genug reckt und streckt, dann kann man auch irgendwie was werden. Das ist einfach die große Lüge und das ist ein Leichentuch, weil da wirklich Menschen zugrunde gerichtet werden.

Kathrin:

[14:01] Da würde ich noch einmal ganz kurz mit der Achtsamkeit dranbleiben, weil ich hatte ja auch hier Jakob Schmidt im Podcast, der dieses Buch geschrieben hat, Viel Lärm um Achtsamkeit. Der hat bei Hartmut Rosa über Achtsamkeit promoviert. Und er sagt ja auch, diese Sehnsucht nach innerer Freiheit oder die Fokussierung auf innerer Freiheit und Gleichmut und so weiter, die natürlich überwiegend in der Mittelklasse stattfindet, aber die vielleicht auch so durchsickert nach unten. Ich bin mir da nicht ganz sicher, dass das auch schon eine Antwort auf Ohnmachtserfahrungen in der Welt ist. Also dass sozusagen die Erfahrung einer zunehmenden politischen Ungestaltbarkeit, die vielleicht mit so einer Deregulierung, einem neoliberalen Finanzkapitalismus einhergeht, die Menschen dazu führt, sich aus dem Äußeren zurückzuziehen und sich der inneren Gestaltung zuzuwenden. Was sagst du dazu?

Katharina:

[14:56] Also da möchte ich zwei Dinge dazu sagen. Das eine ist, dass der Rückzug auf das Einzelne, auf das ganz Kleine, wo wir natürlich viel leichter irgendwelche Mini-Rädchen bewegen können als die großen Rädchen, dass das eben oft tatsächlich eine Simulation von Tätigwerden ist, eine Simulation von Ich kann etwas bewegen. Und es ist dann eine Art Selbstsuggestion, irgendwie bin ich doch belebt in meinem eigenen Leben und werde nicht nur gelebt. Aber das Zweite, was mir wichtig erscheint, du hast gesagt, es gibt eine Wahrnehmung von Unregulierbarkeit. Ja, oder vielleicht hast du auch gesagt, es ist unregulierbar, zunehmend politisch unregulierbar. Ja, ich glaube, du hast das Zweite gesagt, das ist etwas, wo ich als Juristin explizit dagegen sprechen möchte.

Katharina:

[15:49] Denn das Geheimnis ist, dass das alles rechtlicher Regulierung bedarf. Damit ein internationaler Finanzkapitalismus funktioniert, müssen die Regeln entsprechend ausgestaltet sein. Es war keine Zwangsläufigkeit, dass die Kapitalverkehrsfreiheit in dem Europarecht, in den europäischen Verträgen so ausgestaltet ist, dass nicht nur europäische Unternehmen Kapitalverkehrsfreiheit genießen, sondern die ganze Welt.

Katharina:

[16:16] Das war keine Zwangsläufigkeit. Und es ist auch keine Zwangsläufigkeit, wie wir jetzt sehen, dass es Steuerfluchtmöglichkeiten gibt. Wenn Staaten zusammenwirken, dann können sie auch gemeinsam Abkommen treffen, die solche Formen von Steuerflucht verunmöglichen. Das alles wird mit rechtlichen Regeln gemacht. Es wird in die eine oder die andere Richtung gemacht. Und das, was Katharina¹ Pistor etwa, eine Gesellschaftsrechtlerin, eine Zivilrechtlerin, in ihrem Buch *The Code of Capital* geschrieben hat, das ist genau dieser Zusammenhang. Und wenn man noch ein bisschen weiter zurückgeht in die Geschichte der kritischen Rechtswissenschaft, verweise ich immer sehr gerne auf eine Studie aus den 1970ern von Mark Gallantor. *Why the half's come out ahead*, heißt diese Studie. Und da geht es darum, er erklärt, dass diejenigen, die über viel Kapital verfügen und die eben Geld haben, viel häufiger mit dem Rechtssystem zu tun haben, viel bessere rechtliche Beratung haben und deswegen auch viel besser wissen, wie sie das System austricksen können. Und wenn wir jetzt mal an Cum-Ex denken, der größte Skandal würde ich sagen in der Geschichte der Bundesrepublik und einer, wo unser Kanzler sagt, er kann sich leider nicht mehr daran erinnern, was genau passiert ist, also was wirklich eine politische Schande sondergleichen ist.

Katharina:

[17:35] Dieser Cum-Ex-Skandal ist gemacht worden von Banken und Anwältinnen, Anwälten vor allen Dingen, die da irgendwelche Deals gemacht haben. Und wir haben hier neulich las ich, glaube ich, nur zehn Anklagen überhaupt in dem größten Steuerhinterziehungsskandal, den diese Republik jemals gesehen hat. Und da sehen wir eben auch, wenn wir gleichzeitig beobachten, was mein Freund Ronen Steinke oft immer auch wieder betont, wie sehr die kleinen Leute, auch Leute, die einfach Geld strafen, nicht bezahlen können. Und ersatzhalber ins Gefängnis kommen, wie ungleich das Rechtssystem eigentlich funktioniert. Und das ist genau der Punkt, dass das alles rechtlich gemacht ist in die eine oder die andere Richtung. Und das ist das, wofür ich kämpfe, das zu sehen, dass das, wenn das in die eine Richtung mit Recht gemacht ist, dann kann es auch in eine andere Richtung mit Recht gemacht werden. Und dass das, was du gerade gesagt hast, als Wahrnehmung eintritt, dass das nämlich unveränderbar sei und dass man nur den Gesetzen der Finanzmärkte folgte, das ist der größte Erfolg des Kapitalismus.

Kathrin:

[18:46] Ja, und da stimme ich dir voll zu. Und es ist aber so, du hast vorhin auch Leichentuch gesagt, also es ist halt was Umfassendes und irgendwie auch etwas, was, obwohl es nicht subtil ist, subtil irgendwie dann wirkt, dass Menschen das Gefühl haben, die Kleinen hängt man, die Großen lässt man laufen. Ich meine, Frau Brohr-Hilke hat als Staatsanwältin ihren Job aufgegeben und ist jetzt Vorsitzende einer NGO-Finanzwende, weil sie sagt, ich kann in dem System nicht erfolgreich sein. Das heißt, dieses System ist schon auch sehr mächtig und vielleicht einschüchternd. Und weshalb ich manchmal denke und dem Jakob Schmidt dazu stimmen würde, das hat ja auch hier Ron Pörser im

Podcast gesagt, also er meint, Achtsamkeit ist wie eine soziale Amnesie, ist vielleicht eine andere Form, ein anderes Wort für Leichentuch, dass manche eben diese Aufforderung kriegen, sie müssen sich einfach an die Krisenförmigkeit und Ungleichheit anpassen, sich innerlich resilient machen. Und die anderen werden eben wütend, erleben sich als ohnmächtig und wütend und dann kommen wir, wir sprechen am 3. September miteinander, also zwei Tage nach den Landtagswahlen in Sachsen und Thüringen und dann kommen wir vielleicht auch gleich zur AfD. Aber dass diese Mächtigkeit des Wirkens des Systems, Leute eben bringt in den inneren Rückzug oder in eine Ohnmacht und Wut?

Katharina:

[20:08] Ja, also das, was ich wichtig finde als Juristin ist, wenn wir von dem System sprechen, there is no such thing. Es gibt immer nur Individuen, die das machen und wenn das System in die eine Richtung ausgestaltet werden kann, dann kann es eben auch in die andere Richtung ausgestaltet werden. Ich glaube, dass es gesellschaftliche Strukturen gibt, die wesentlich schwerer unmittelbar zu verändern sind als die rechtlichen. Und das sind zum Beispiel Vorstellungen über das geschlechtliche Wesen von Menschen, also die Binarität Mann und Frau. Das sind Vorstellungen, die nicht so leicht zu ändern sind, weil sie eben an tiefe Glaubenssätze, Erziehungen, die wie wir die Gesellschaft insgesamt eingerichtet haben, wie Menschen sich selber wahrnehmen gehen. Aber rechtliche Regelungen, das ist nun wirklich einfach, die zu ändern. Im Vergleich zu solchen grundlegenden Strukturen wie der Geschlechterordnung, würde ich sagen.

Kathrin:

[21:06] Darüber sprechen wir gleich auch nochmal, was dich antreibt, wo du vielleicht auch deine Kraft hernimmst. Ich würde trotzdem gerne einmal vorher, weil wir eben am 3. September miteinander sprechen, über die Landtagswahlen im Osten sprechen. Zum ersten Mal in der Bundesrepublik hat eine vom Verfassungsschutz als gesichert rechtsextreme eingestufte Partei Landtagswahlen gewonnen. Also eine zumindest gewonnen, bei der anderen zweitstärkste Kraft. Ehe wir vielleicht über die Gefahren sprechen, welche Gründe siehst du für den Wahlerfolg der AfD?

Katharina:

[21:42] Hier spreche ich jetzt als Bürgerin und vielleicht ein wenig als Verfassungsrechtlerin, aber über die Fragen können wir später sprechen. Aber ich meine, das Grundlegende ist das Toleranzparadoxon, was natürlich Karl Popper auf den Punkt gebracht hat. Die Demokratie ist freiheitlich und sie erlaubt auch den Feinden der Demokratie in ihr aktiv zu sein. Eigentlich sieht das Grundgesetz hier Möglichkeiten vor, Parteien schon auszuschließen, indem sie nämlich verboten werden als verfassungswidrig. Das heißt, das gibt eine Antwort des Grundgesetzes auf diese Form von Bestrebung, die Freiheitlichkeit zu beenden, sodass dann nur noch eine Partei regiert. Und das ist auch der Grund, also ich habe mir da sehr viel Gedanken gemacht, ich bin der Auffassung, die AfD ist eine verfassungswidrige Partei. Und sie muss verboten werden und am besten früher als später.

Katharina:

[22:40] Aber das ist natürlich nur das eine. Das heißt, die politischen Kräfte, die politischen Institutionen, die eigentlich die Möglichkeit hätten, ein Parteiverbotsverfahren einzuleiten, haben

das bisher nicht gemacht. Wenn ich den Analysen, die ich lese, von Politikwissenschaftlerinnen und so weiter glaube, dann hat schon etwas auch eine große Macht. Und das ist nämlich, dass die demokratischen Parteien sich haben hertreiben lassen vor der AfD und nur noch über die Themen gesprochen haben, die die AfD umtreiben und die sie in einer bestimmten Weise framet. Und sie haben eben das Framing übernommen, anstatt eine tatsächliche Alternative zu dieser behaupteten Alternative für Deutschland darzustellen. Also statt festzuhalten an Grund- und Menschenrechten, verkündet der Bundesjustizminister, ja, wir wollen gerne einfach so das menschenwürdige Existenzminimum für Asylbewerber abschaffen. Das ist absurd. Das Verfassungsgericht hat vielleicht, also nicht vielleicht, sondern ganz sicher nicht zufällig vor einigen Jahren in eine Entscheidung zum Asylbewerberleistungsgesetz hineingeschrieben, dass die Menschenwürde nicht migrationspolitisch zu relativieren ist.

Katharina:

[23:53] Und dieser Satz, der wie Donnerhall klingt, das ist jetzt einer, den auch liberale Parteien wie die FDP, die sich eigentlich als Verteidiger der Grundrechte aufspielen, dass die bereit sind, das aufzugeben, das zeigt eigentlich schon, dass sie die Waffen gestreckt haben vor den Narrativen der AfD, anstatt ihnen einfach selbstbewusst entgegenzutreten. Dass auch eine Partei wie die Grünen mit den baden-württembergischen Ministerpräsidenten solche Dinge sagt.

Katharina:

[24:23] Cover eine der Spiegelausgabe ist, wir müssen mehr abschieben. Das ist der Offenbarungseid der demokratischen Parteien. Und da muss ich dann auch ehrlich sagen, wenn das der AfD gelingt, dann müssen wir überhaupt nicht mehr auf die AfD selbst warten, weil die anderen Parteien bereits das Werk der AfD vollbringen. Also das halte ich für einen ganz maßgeblichen Punkt. Ein dritter Punkt aus meiner Wahrnehmung ist der, wie die Möglichkeit der demokratischen Deliberation, und des demokratischen Austausches von Argumenten untergraben wird durch das ständige Lügen. Also gestern war Beatrix von Storch bei Hart aber Fair und egal was sie gesagt hat, jeder Satz war eine Lüge, eine Halbwahrheit, eine Vertretung der Wahrheit. Und wenn man, also als Professorin korrigiere ich natürlich auch immer wieder Klausuren und Hausarbeiten und jede Person, die korrigiert, weiß auch, dass es viel, viel aufwendiger ist, Arbeiten zu korrigieren, die einfach an jedem Satz falsch sind. Und das ist die Arbeit, die die AfD uns ständig abnötigt, genauso wie das bei Trump ist, genauso wie das bei Orban ist, wie das bei diesen ganzen Rechtsextremen ist. Und das ist, was Steve Bannon gesagt hat, Flood Reality, Flood Media with Shit.

Katharina:

[25:39] Man muss die ganze Zeit erstmal diesen Mist aufräumen, bis man dann überhaupt dazu kommt, über die Sache zu sprechen. Und man kann eigentlich überhaupt nicht mehr über die Sache sprechen. Und ich glaube, wenn das so ist, dass einfach nur noch von Lügen und Unaufrichtigkeiten der öffentliche Diskurs geprägt ist. Dann kann die Demokratie nicht gelingen, weil die Demokratie, mit Habermas gesprochen, auf den zwanglosen Zwang des besseren Arguments setzt, dass wir also einander mit Argumenten überzeugen und nicht mit Machtausübung und nicht indem wir einander die Köpfe einschlagen, sondern indem wir miteinander reden. Das fußt aber auf der Bedingung, dass wir aufrichtig miteinander reden, dass wir bereit sind, Gründe anzugeben, die überprüfbar sind, soweit es Fakten betrifft. Natürlich können wir unterschiedlicher Meinung sein, das ist kein Thema.

Aber wenn selbst unwiderlegliche Fakten in Abrede gestellt werden, dann kann Demokratie nicht funktionieren. Und das sind jetzt so, würde ich sagen, im Moment die drei Hauptgründe, warum die AfD so wirksam ist, dass es keine Ausschöpfung der Möglichkeiten gibt, gegen die AfD vorzugehen mit dem Parteiverbotsverfahren bisher, dass zweitens die demokratischen Parteien sich die Themen von der AfD oktroyieren lassen und dass drittens der Diskurs geprägt ist von diesen Lügen und Unwahrheiten der AfD.

Kathrin:

[27:04] Das ist jetzt ein, wie soll ich sagen, aus meiner Sicht ein politikwissenschaftlicher Blick oder rechtlicher Blick. Ich finde das total einleuchtend. Ich merke, dass ich tatsächlich oft anders denke und mich immer gleich frage, und warum wählen die Leute das? Liegt das an der sozialen Ungleichheit? Also ich versuche immer noch so eine, im Individuum wäre es vielleicht so eine psychologische Komponente zu finden, in der Gesellschaft zu fragen, warum verfangen diese Lügen so stark? Hast du dafür eine Erklärung?

Katharina:

[27:39] Also ich glaube, dass Menschen daran wachsen, wenn man sie ernst nimmt. Und die gegenwärtige Politik nimmt die Einzelnen nicht ernst. Weil die ganze Zeit gesagt wird, oh, ihr habt Nazis gewählt. Oh ja, da müssen wir jetzt verständnisvoll mit sagen. Während ich denke, wer Nazis wählt, wählt Nazis. Und das ist das Verantwortungsprinzip. Wenn du Nazis wählst, dann behandle ich dich auch als eine Person, die Nazis wählt. Wenn du nicht bereit bist, den wissenschaftlichen Stand der Dinge anzuerkennen und nicht bereit bist, das zu akzeptieren, was Leute, die sehr viel schlauer sind als du und ich, die sich damit befassen, herausgefunden haben, sondern dir deine eigene Welt zusammenbaust, weil ihr beim Metzger darüber gesprochen habt oder du in einer obskuren Ecke des Internets das gelesen hast, dann kann ich dich nicht ernst nehmen als satisfaktionsfähige Gesprächspartnerin.

Katharina:

[28:34] Und dieses Nicht-Ernstnehmen der Einzelnen, ich glaube, das ist ein Kommunikationsversagen. Man müsste die Leute wirklich mal da vorführen und sagen, was ist das eigentlich, was du gerade gesagt hast. Das ist jedenfalls meine Strategie, wenn ich in den Austausch trete, dass ich das wirklich ernst nehme und einmal zu Ende durchdenke. Und auch Renate Künast hat, glaube ich mal, dieses Experiment gemacht. Renate Künast, die grünen Politikerin, ist ja aufs Übelste beschimpft worden im Internet. Und sie hat jetzt also das so gelöst, dass sie gesagt hat, sie besucht die Leute, die diese Beleidigungen im Internet über ihr auskübeln in der vermeintlichen Anonymität. Und wenn sie dann mit den Leuten selbst gesprochen hat, dann hat sich herausgestellt, dass die oft eigentlich viel zugänglicher waren und es dann alles gar nicht so gemeint haben und so weiter. Also ich glaube, die Antwort kann nur darin liegen, die Leute wirklich ernst zu nehmen und sie dann zu fragen. Und das ist jetzt das Interessante, was man in Thüringen und Sachsen sieht, dass einerseits angenommen wird, die Leute wählten die AfD, weil sie ihren eigenen Abstieg und ihr eigenes Abgehängtsein fürchten. Dass aber gleichzeitig alle ÖkonomenInnen und alle die Wirtschaftsverbände, die Unternehmen sich gegen die AfD stellen.

Katharina:

[29:53] Weil sie sagen, das ist etwas, was unserer Wirtschaft in Sachsen und Thüringen total schadet. Und diese Diskrepanz zwischen dem, wie es geframed wird, warum die Leute angeblich AfD wählen und was tatsächlich der Fall ist, Da müssen wir reingehen und das müssen wir versuchen auf sachlicher Basis eben klarzustellen und das bedeutet, finde ich, die Einzelnen ernst zu nehmen und sie nicht davon kommen zu lassen mit ihren kontrafaktischen Behauptungen und ihren Vereinfachungen der Welt.

Kathri:

[30:23] Ich wollte jetzt eigentlich mit dir auch nochmal über das Bündnis Sarah Wagenknecht sprechen, aber wir haben schon so viel... Wir können ja nicht stundenlang sprechen. Ich würde deshalb einfach bei der AfD bleiben, wenn du nicht sagst, ich will unbedingt was zum Bündnis Sarah Wagenknecht sagen.

Katharina:

[30:40] Ich glaube, das Bündnis Sarah Wagenknecht funktioniert nach exakt demselben Muster. Das reicht eigentlich.

Kathrin:

[30:48] Dann die Frage, du hast gerade schon gesagt, die AfD müsste aus deiner Sicht verboten werden. Wie gefährlich sind die Wahlergebnisse für das demokratische System in Deutschland aus deiner Sicht als Verfassungsrechtlerin?

Katharina:

[31:03] Also auf der Landesebene können diese Parteien jetzt erstmal das machen, was in der Gesetzgebungskompetenz und in den Verwaltungskompetenzen der Länder liegt. Aber das ist nicht wenig. Wir sind ein föderales System, wir sind eine Bundesrepublik, wir sind ein Bundesstaat. Und die Bundesländer können eben auch eine ganze Menge machen und das Leben von Menschen beeinflussen. Es gibt auf dem Verfassungsblock, einem Block zu verfassungsrechtlichen Themen, gerade ein Symposium, das heißt, wen es trifft. Und da wird zum Beispiel geguckt, wen Politiken, welche Bevölkerungsgruppen, Politiken, politische Entscheidungen der AfD treffen könnten. Und das ist wichtig, um einmal das Ausmaß zu sehen, wie die AfD das Leben von jenen Gruppen beeinflussen kann, gegen die sie sich richtet. Und das sind alles, kurz zusammengefasst, das sind alle Personen, die nicht weiße Männer sind. Und dann, wenn man sich das mal klar macht, dann ist das eigentlich fast alles.

Katharina:

[32:13] Also, dann ist das die Mehrzahl der Bevölkerung. Deswegen muss es uns alle angehen. Und in allen diesen Bereichen können sie die unterschiedlichsten Dinge machen. Die Szenarien, die da auf dem Verfassungsblock auch schon seit einem Jahr in dem Thüringen-Projekt aufgezeigt werden, loten

das einmal aus. Und die ethische Frage, die dahinter steht, ist, sollte man so eine Art Playbook, eine Art Spielanweisung schreiben für die AfD, was sie alles an Unbill veranstalten kann, wenn sie an die Macht kommt. Aber das ist der Punkt aus einer vergleichenden verfassungsrechtlichen Perspektive. Haben wir das alles schon gesehen in den unterschiedlichen Ländern, in denen solche ideologische Regierungen an die Macht gekommen sind? Ob das jetzt Viktor Orban mit Fidesz in Ungarn ist, ob das die PiS-Partei mit Kaczynski in Polen ist, ob das Donald Trump in den USA ist, ob das Bolsonaro ist in Brasilien. Also wir haben ja all diese Leute schon gesehen, die diese Arten von Politiken durchsetzen und die immer dem gleichen Rulebook folgen. Übrigens auch Benjamin Netanyahu mit seiner rechten, rechtsextremen Regierung in Israel, die ja auch genau das Gleiche versuchen, nämlich die Justiz als wirksamsten Gegenfaktor zu entmächtigen, also durch sogenannte Justizreformen.

Katharina:

[33:36] Und das ist etwas, was nur begrenzt in der Hand der Bundesländer liegt. Aber man muss sich klar machen, dass es oft eine Zweidrittelmehrheit bedarf, um zu Entscheidungen in wesentlichen Fragen zu kommen. Und wenn die AfD, wie das jetzt in Thüringen und Sachsen der Fall ist, mehr als ein Drittel Stimmen hat, dann kommen wir eben zu Sperrminoritäten. Das heißt, die AfD kann einfach blockieren. Und wenn man sich mal überlegt, dass jetzt in diesen ostdeutschen, wir sagen das immer noch, aber in diesen fünf Bundesländern, die um 1990 entstanden sind, dass damals sehr viele RichterInnen eingestellt worden sind, die jetzt alle in Rente gehen, dann ist allein die Tatsache, dass keine Richterposition, keine Beförderungposition neu besetzt werden können, ein wahnsinniger Hemmschuh für die Ausübung von Justiz. Also man muss ja nicht die Justiz selber angreifen und umgestalten. Man kann einfach verhindern, dass es genug Richterinnen und Richter gibt, die die Justiz bevölkern, die sie mit Leben erfüllen und die eben nach Recht und Gesetz sprechen und nicht nach Ideologie und die den Einzelnen auch Schutz liefern können. Also alleine, wenn man sich diese Fragen anguckt, diese Verrentungswelle, die da jetzt rollt, die dann verhindert werden kann in den Richterwahlausschüssen. Ich bleibe jetzt mal nah bei meinen Leisten als Juristin.

Katharina:

[34:59] Allein, wenn man sich das anguckt, ist das desaströse Potenzial ganz gewaltig, das die AfD ausüben kann.

Katharina:

[35:06] Wenn wir in weitere Bereiche gehen, Geld ist natürlich ein wesentlicher Faktor, wenn die ganzen Demokratieprojekte, die Projekte, die NGOs für Roma und Sinti, für jüdische Projekte, für LGBTIQ, also Queer People Projekte, wenn all dieses Geld gestoppt wird, wenn Förderprogramme gestoppt werden, wenn an den Schulen geschlechtergerechte Sprache verboten wird, wenn an den Schulen rigoreuse Vorstellungen von Zweigeschlechtlichkeit durchgesetzt werden. All das sind Dinge, die für das Leben der Einzelnen eklatante Auswirkungen haben werden und die im schlimmsten Falle auch Tote nach sich ziehen werden. Einfach weil Menschen sich vereinzelt fühlen, weil sie zum Beispiel Suizide begehen oder weil der ohnehin schon grassierenden körperlichen Gewalt zwischen rivalisierenden politischen Gruppen kein Einhalt geboten wird. Ja, was ist das, wenn die Polizei Hinweise bekommt, sie soll diesen oder jenen Dingen nicht mehr nachgehen? Wir brauchen einen Widerstand in der deutschen Beamtinnenschaft. Können wir der Polizei da immer vertrauen?

Katharina:

[36:11] Also natürlich wollen wir das gerne, aber es gab auch genug Skandale, wo gerade die Polizei als diejenige Gewalt, die überhaupt, ja, körperliche Gewalt ausüben darf in unserem Staat, also der, das Gewaltmonopol, die Ausübung des Gewaltmonopols umliegt, in welchem Maße die in rechte, rechtsextreme Kreise verstrickt ist, ob das jetzt die Reichsbürger sind, ob das die Unterstützung des NSU ist, ob das ja das Liken von Daten von Personen, also etwa von Anwältinnen ist, gegen die dann Morddrohungen ausgesprochen würden, NSU 2.0. Also es ist schon die Frage, was passieren wird, wenn wir Strukturen haben wie die Polizei, die höchst prekär sind in der Demokratie, wenn die in die Hände eines AfD-Innenministers gefallen. Ja, also ja, und wenn die AfD eben nicht beteiligt wird an der Regierung, dann ist schon viel gewonnen. Aber das Potenzial, was sie entfalten kann, indem sie einfach nur verhindert, ist schon ganz schön groß.

Kathrin:

[37:16] Noch eine Frage zur AfD und dann kommen wir mal zu den Bereichen, für die du dich einsetzt als Juristin. Das ist jetzt auf Länderebene gewesen. Es gibt eine Bundestagswahl. Wie stabil sind wir denn gegen eine Übernahme von rechts auf Bundesebene aufgestellt?

Katharina:

[37:35] Ja, also ich glaube, die AfD auf Bundesebene ist im Moment von den Zahlen, die in Thüringen und in Sachsen sie erreicht hat, doch noch entfernt. Ich hoffe schon auch. Dass es eine Erkenntnis gibt in der Bevölkerung, dass Demokratie nicht was ist, was einfach von sich selber herläuft. Und wenn ich an die Demos im Januar, Februar zurückdenke, nach den Veröffentlichungen des Korrektiv der journalistischen Gruppe, die da über die Wannsee-Konferenz berichtet haben und das Treffen von führenden AfD-Leuten, aber eben auch einem Staatsrechtskollegen, darunter Ulrich Vosgerau, der jetzt auch Bernd Höcke vertritt übrigens in den ganzen Verfahren, die er am Hals hat, weil er SS-Slogans verwendet und SA-Slogans verwendet. Und wenn ich mir angucke, dass die einfach mit dem Martin Sellner, diesem putzigen rechtsradikalen Identitären aus Österreich, sich da zusammengetan haben. Wenn ich da sehe, dass das offensichtlich doch und insbesondere die Remigrationspläne, die dort diskutiert wurden, dazu geführt hat, dass die Bevölkerung in Deutschland gesehen hat, da müssen wir jetzt gegen aufstehen und zwar unabhängig von unserer eigenen politischen Zugehörigkeit.

Katharina:

[38:54] Das hat mich mit großer Hoffnung erfüllt. Ich glaube, was absolut den Spielplan der AfD bedient, ist, wenn wir in Hoffnungslosigkeit versinken und wenn wir denken, man kann da nichts machen. Also ich fand es jetzt schon auch erstaunlich, dass in Sachsen und Thüringen die Wahlbeteiligung extrem hoch war, teilweise höher als sie jemals, seitdem diese Bundesländer Teil der Bundesrepublik sind, waren. Das ist erfüllt mich mit Hoffnung. Das haben wir auch übrigens nach der Wahl von Trump gesehen. Bei aller Verzweiflung 2016, dass der gewählt worden ist, hat es doch auch dazu geführt, dass sehr viel mehr Personen aus Minderheitengruppen und auch Frauen sich in politische Ämter haben wählen lassen. Es hat zu einer neuen Politisierung geführt. Und auch dem Bewusstsein, dass wir unsere Demokratie nicht einfach irgendjemand anderem überlassen dürfen.

Ob das in Vereinen ist, ob das in Kirche ist, nicht? Also ich hatte vorhin darauf hingewiesen, dass es eben Unvereinbarkeitsbeschlüsse gibt. Ob das in den Familien ist, wo diese Konflikte natürlich auch ausgetragen werden müssen.

Katharina:

[40:07] Ich glaube, dass da eine Chance drin liegt, dass wir selber aktiv werden und uns verantwortlich fühlen für unsere Demokratie. Und nicht einfach uns zurücklegen und sagen, oh, wie schlimm ist das alles, da kann man ja gar nichts machen, außer in die Innerlichkeit zu gehen vielleicht.

Katharina:

[40:25] Das ist nicht richtig, sondern die Demokratie ist immer unsere. Dann muss man halt NGOs gründen, dann muss man irgendwie versuchen, gegen die Lügen zur Wehr sich zu setzen, dagegen vorzugehen, dem was entgegenzusetzen. Egal, es gibt so viele Möglichkeiten, sich zu engagieren und einfach ein Zeichen dagegen zu setzen. Und ich glaube, es ist eben schon ein Zeichen, dass der Rückzug in die Innerlichkeit und der Rückzug ins Private, dass das eben nicht die richtige Antwort ist. Dann werden die Rechten gewinnen, auf jeden Fall.

Kathrin:

[41:02] Katharina1, das war jetzt eigentlich eine super Überleitung. Ich wollte ja auch unbedingt mit dir sprechen, weil du eben jemand bist, der kämpft. Du nutzt deine juristische Expertise, deine Kenntnis des Rechts als ein Mittel zur Emanzipation. Und wir können ja gleich mal auch besprechen, auf welchen Gebieten du das tust. Jetzt die Frage, was sind die Quellen deiner Kraft?

Katharina:

[41:25] Ja, also ...

Katharina:

[41:31] Ich bin erst mal dankbar, dass ich an der Position im Leben bin, an der ich bin. Und bin ja großer Action-Film-Liebhaberin und aus großer Macht folgt große Verantwortung. Spider-Man, der Onkel von Spider-Man zu Spider-Man. Ich glaube, die Privilegiertheit, die wir als Professorinnen in Deutschland genießen, insbesondere als Juraprofessorin, noch besonders als Verfassungsrechtsprofessorin, das nötigt uns Verantwortung ab, was wir damit machen. Und ich arbeite sehr viel rechtshistorisch, verfassungshistorisch und was mich immer wieder bewegt, wenn ich darüber lese, wenn ich darüber nachdenke, ist, dass eigentlich in jeder faschistischen Bewegung, in jeder autoritären Bewegung immer auch JuristInnen beteiligt waren. Häufig Männer natürlich, Juristen, aber einfach diejenigen, die das mitgemacht haben, die das möglich gemacht haben. Und das ist etwas, wo ich sage, wir müssen wahnsinnig aufpassen. Und die juristische Klasse, die juristische Kaste versucht sich auch immer unsichtbar zu machen, als ob sie nur ausführte, als ob sie einfach nur ganz unschuldig sei an all dem, was da passiert. Aber wenn man sich ins Gedächtnis ruft, dass Gesetze das wesentliche Output in der Demokratie sind, das ist das, was das Parlament macht, das Parlament macht Gesetze.

Katharina:

[43:01] Dann zeigt das schon, an welcher zentraler Stelle eigentlich JuristInnen sind, die verstehen, was solche Gesetze bewirken, wie sie formuliert sein müssen, damit man verschiedene Dinge damit anrichten kann. Juristinnen können verhindern, Juristinnen können ermöglichen.

Katharina:

[43:18] Und die Frage ist dann eben, was genau sie verhindern und was sie ermöglichen. Und das bedeutet, dass da ein hoher moralischer, ein hoher ethischer Anspruch an diese Tätigkeit steht. Und ich hatte vorhin gesagt, dass ich auch Protestantin bin. Und das ist auch etwas, was für mich daraus folgt.

Katharina:

[43:42] Überzeugung heraus, dass es eben nicht nur um mich als einzelne Person geht, sondern um mich als Wesen in einer Gemeinschaft mit anderen Menschen. Und ja, das resultiert dann im Konkreten in einem stark ausgeprägten Gerechtigkeitsgefühl, würde ich sagen. Und wenn ich Ungerechtigkeiten sehe, dann kann ich nicht schweigen. Es ist auch ein Zwang, das gebe ich zu. Aber ich möchte dann auch etwas machen. Ich möchte dagegen vorgehen. Ich möchte etwas sagen. Ich möchte einschreiten und ich möchte es verändern, weil ich immer, immer mir die Frage stelle, Das Nichtstun, das Weggucken, das ist, was den Nationalsozialismus ermöglicht hat. Und das ist für mich die Verantwortung, die ich als Deutsche auch empfinde, in jeder Situation, wo ein krasses Machtungleichgewicht da ist, nicht wegzugucken, sondern hinzugucken und zu fragen, ist das gerecht?

Kathrin:

[44:50] Also ein starkes Gerechtigkeitsgefühl, aber auch ein starkes Verbundenheitsgefühl oder ein Bewusstsein dafür, dass wir eben nicht einzelne Individuen sind, sondern dass wir in Verbundenheit mit anderen Menschen und mit Tieren und der Natur leben. Und diese Verbundenheit gilt es dann auch zu bewahren oder zu respektieren, zu würdigen. Ist das sowas auch?

Katharina:

[45:15] Ja, ich meine, wenn ich mein eigenes Leben angucke, wenn wir das Leben aller Menschen angucken, dann sind wir am Beginn unseres Lebens in einem existenziellen Maße abhängig von anderen Menschen. Die Menschen, die uns als Neugeborene nämlich füttern, die dafür sorgen, dass wir nicht in der Kälte umkommen. Und diese Form von Abhängigkeit am Beginn unseres Lebens, das ist eine der feministischen Einsichten, die immer wieder auch Feministinnen vorbringen. Das ist etwas, was uns unser ganzes Leben lang weiter begleitet. In einer arbeitsteiligen Gesellschaft natürlich in hohem Maße. Ich bin in vielfältiger Weise darauf angewiesen, dass andere Leute mir helfen, das zu erreichen, was ich erreichen möchte. Mir helfen, bei den Zielpunkten anzukommen, die ich mir gesetzt habe. Also auch schon deswegen ist natürlich diese Rede von einem Individuum muss sich nur was vornehmen und dann kann es das schon schaffen, einfach unzutreffend. Wenn ich das

mal jetzt auf die juristischen Kontexte runterbreche, es muss eben ein Gewaltmonopol geben, das dazu führt, dass nicht die Einzelnen sich die Köpfe einschlagen müssen, wenn sie um Brot sich streiten, sondern dass es dafür geregelte Verfahren gibt. Dass es geregelte Verfahren gibt, wenn es zu Streit kommt, die zum Beispiel dann vor Gericht ausgefochten werden können und friedlich, schiedlich dann entschieden werden.

Katharina:

[46:36] Dass einfach die Einzelnen wieder auseinander gehen können. Wir sind davon abhängig, dass es Straßen gibt oder Bahnen, auf denen wir uns fortbewegen können. Wir profitieren alle von dem deutschen Bildungssystem, was in weiten Teilen frei ist. Ein großes Geschenk. Weil Bildung der Schlüssel ist, nach meiner Überzeugung zu allem. Also es ist ja nicht zufällig, dass Autoritäre eigentlich gegen Bücher vorgehen und die Ideen in Büchern. Also dass jetzt in den US-amerikanischen Bundesstaaten in einigen Bücher verboten werden, das ist ja kein Zufall. Bücher, Wissen, die Möglichkeit, eine Welt zu sehen, die man nicht erlebt, die es aber vielleicht eben gibt, allein weil sie gedacht worden ist, die Welt anders zu verstehen, vielleicht auch Instrumente in die Hand zu bekommen, sie zu verändern, das ist, was Bildung bewirkt und deswegen bin ich so interessiert daran, wie Bildung ausgestaltet ist. Also es ist gerade das Ziel, von autoritären Bildung zu beschränken. Und das ist aber etwas, was wir in Deutschland haben im Moment und wovon ich persönlich profitiere, aber wovon wir alle profitieren.

Katharina:

[47:49] Und dieses Zugang zu haben, es gibt öffentliche Bibliotheken, in denen man einfach für ganz wenig Geld oder sogar umsonst Bücher lesen kann, Wissen sich aneignen kann, die Welt besser verstehen kann, neue Zukunftsvorstellungen entwickeln kann. Vielleicht auch nur, wenn man nicht körperlich reisen kann, gedanklich woanders hinzureisen. Das ist eine Freiheit, die wir haben, weil wir als Gemeinwesen gemeinsam darin investieren, dass wir im Krankheitsfall versorgt sind. Wir haben in Deutschland eine gesetzliche Krankenversicherung, dafür haben die Sozialdemokraten am Ende des 19. Jahrhunderts gekämpft, dafür haben die Arbeiterinnen und Arbeiter gekämpft und das ist eine der großen Errungenschaften, dass die zufälligen Schicksalsschläge von Krankheit oder Unfall nicht mehr auf die Einzelnen überwältigt werden, sondern dass wir abgesichert sind, dass wir in einem Krankenhaus versorgt werden, aber dass wir eben auch noch danach, wenn wir nicht mehr arbeiten können, genug haben, dass wir nicht sterben müssen.

Katharina:

[48:47] Und ich sage immer, wenn man sich US-amerikanische Filme anguckt, dann ergeben zwei Drittel der Filme eigentlich keinen Sinn mehr, wenn man eine gesetzliche anständige Krankenversicherung hinzudenkt. Dann müssten keine Banken ausgeraubt werden, weil ein geliebter Mensch gerade eine Krebstherapie haben müsste, die man aber nicht bezahlen kann. Also das ist einfach eine große Errungenschaft und wir haben also auch in Deutschland ganz viele Dinge, wo wir darauf angewiesen sind, dass wir miteinander als Gemeinschaft Dinge verwirklichen und deswegen glaube ich, können wir die Einzelnen nicht nur als Vereinzelte denken, sondern wir müssen sie immer in ihren Bindungen denken. Und deswegen können wir alleine handeln und manchmal machen Einzelne auch einen Unterschied, aber wir müssen am Ende immer zusammen handeln und ich kann mir eigentlich kaum eine Handlung von Einzelnen vorstellen, die nicht auch in einem Kontext steht

von Handeln mit anderen, die zumindest aber sehr viel besser wird, wenn man gemeinsam mit anderen handelt.

Kathrin:

[49:47] Wir kommen gleich auf deine Aktivitäten. Ich habe da eine Nachfrage, das finde ich nämlich interessant, dass du sagst, du bist ein Fan amerikanischer Actionfilme und gleichzeitig jetzt sagst, du denkst oder fühlst diese Verbundenheit, die aus meiner Sicht ja auch ein Fakt ist. Aber gerade in diesen Filmen ist ja immer ein einzelner Held. Neuerdings gibt es vielleicht auch Heldinnen, aber meistens sind es Helden. Also es gibt ja eine Person, die die Welt rettet und du hast vorhin gesagt, es wird invisibilisiert, ja, etwas, wo ja sozusagen diese Verbundenheit, die Notwendigkeit auch invisibilisiert wird und plötzlich steht da eine Lichtgestalt, die alles schafft. Und das ist ja so ein bisschen auch so ein Leistungsdenken, das wir hier manchmal vor uns hier tragen und eine Person schafft aus vom Tellerwäscher zum Millionär, weil sie so schlau und so zielstrebig und so fleißig ist. Ist das nicht ein Widerspruch dann?

Katharina:

[50:44] Also jetzt hast du angefangen mit mir über eines meiner Lieblingsthemen zu sprechen. Da können wir jetzt sehr lange drüber reden. Aber ich finde, da müssen wir erstmal genau hingucken, welche Arten von Superheldinnen und Helden gibt es denn. Also es gibt den Batman-Typ, der einfach sehr, sehr begütert ist und der dann durch einen persönlichen Schicksalsschlag erlebt, dass er eben nicht abgesondert von der Gesellschaft als Superreicher leben kann, sondern dass er in der Gesellschaft was machen möchte. Und es gibt diejenigen, die wie Superman einfach von einem anderen Planeten kommen oder die wie Hark in irgendeinen Trunk fallen, also ähnlich wie Obelix als Kind und die dann eben die Möglichkeit haben, Dinge zu verändern. Aber wir sehen auch immer in jeder von diesen Superman, ja Superhelden Geschichten, Heldinnen Geschichten, sehen wir auch die Frage, ob die Einzelnen sich eben einsetzen für das größere Ganze oder ob sie bei sich bleiben. Und das finde ich eigentlich eine sehr hoffnungsvolle Botschaft, dass eben diese...

Katharina:

[51:44] Sagen, ja, auch wenn ich ganz unbeschadet alleine vor mich hin leben könnte, nein, ich habe diese Verantwortung, ich nehme sie wahr und ich setze sie ein. Also das finde ich, was wichtig ist. Und dann muss ich natürlich sagen, für mich ist einfach das Wichtigste oder so wie ich das immer gelesen habe oder verstanden habe, seit ich Comics gelesen habe, das ist natürlich der queere Subtext. Die leben alle eine geheime Existenz. Und das ist das In-the-Closed-Sein von Schwulen und Lesben, also das nicht geoutete Sein, das geheime Extraleben, wo man dann mal man selbst sein kann, während man im Alltag so eben ein Cock in the Machine ist. Aber dann zeigt sich, was eigentlich die eigenen Potenziale sind, wenn man nämlich eben nicht mehr Kent Clark ist, sondern Superman werden kann oder wenn man nicht die Kuratorin in Paris ist, sondern Wonder Woman.

Katharina:

[52:37] Da entfalten die dann eigentlich wirklich ihre Potenziale, während sie die ganze Zeit im Alltag ihr Licht unter den Schatten stellen müssen. Und das ist natürlich eine tiefe Erfahrung von queeren

Menschen, dass es einen Teil ihrer selbst gibt und auch für mich als lesbische Frau einen Teil unserer selbst gibt, den wir erst leben können ab dem Moment, wo wir geoutet sind und wo wir eben sagen, es schert mich nicht mehr, ob die Leute wissen, dass ich das jetzt bin, dass ich anders bin als andere. Und dieser queere Subtext, das muss ich schon sagen, macht für mich immer ein Hauptvergnügen aus, weil gerade diese Superhelden ja so krass hypermaskulin sind. Und aber gerade hier diesen queeren Subtext immer mitzudenken, das ist einfach, das ist für mich ein großes Vergnügen.

Katharina1:

[53:21] Also du hast mir jetzt einen ganz neuen Blick auf Actionfilme eröffnet.

Katharina:

[53:26] Dann habe ich was erreicht heute. Unbedingt.

Kathrin:

[53:29] Da können wir irgendwann nochmal drüber sprechen. Ich dachte immer, ich wollte mit Ulrich Bröckling, dem Soziologen, auch mal sprechen, weil der ja das Unternehmerische selbst als Begriff erfunden hat oder geprägt hat und dann jetzt gerade über Helden arbeitet. Vielleicht müssten wir mal alle zusammen reden. Ich wollte aber jetzt endlich, wir haben jetzt so viel schon gesprochen, Aber zu dem kommen, was du tust. Du hast ja gerade sehr, sehr eindrücklich geschildert, was dich antreibt. Und das setzt du ja mit deiner juristischen Expertise ganz konkret um. Wir haben gerade schon festgestellt, wenn man nur auf die letzten drei Jahre guckt, also damit es jetzt kein monothematisches Runterlesen wird, was du alles machst, nur die letzten drei Jahre.

Kathri:

[54:09] Du hast 2021 gemeinsam mit der Gesellschaft für Freiheitsrechte Verfassungsbeschwerde eingereicht, weil du die nächtlichen Ausgangssperren des Corona-Notbremsegesetzes für verfassungswidrig gehalten hast. Du warst von 2022 bis 2023 Mitglied der Berliner Kommission für Gesellschaftung großer Wohnungsbestände und bist dort zu dem Schluss gekommen, dass es verfassungsrechtlich möglich ist, große Wohnungskonzerne zu vergesellschaften. Für den grünen Europaabgeordneten hier aus Flensburg-Rasmus-Andresen hast du im Februar 2023 ein Gutachten zu den dänischen Kontrollen an der deutsch-dänischen Grenze erstellt. Und darin kommst du gemeinsam mit Anna Kompatscher zu dem Schluss, dass diese Grenzkontrollen rechtswidrig sind. Im November 2023 warst du als Expertin für eine Stellungnahme zur öffentlichen Anhörung eingeladen im Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zu dem Gesetzentwurf der Bundesregierung über die Selbstbestimmung in Bezug auf den Geschlechtseintrag und zur Änderung weiterer Fortschritten. Und ganz zum Schluss jetzt im Juli 2024 hast du auch wieder für die Gesellschaft für Freiheitsrechte als Beschwerdeführerin Beschwerde für eine Muslima eingelegt, die aufgrund ihres Kopftuchs nicht das Schöffinnenamt ausüben darf. Es geht zum Teil um strukturelle Diskriminierung. Gibt es etwas, was all diese Aktivitäten eint? Ist es der Kampf um Grundwerte, um Freiheitsrecht?

Katharina:

[55:36] Ja, also ich würde sagen, ich verstehe mich selbst als liberale Verfassungsrechtlerin, weil ich den Begriff des Liberalismus mir nicht aus der Hand nehmen möchte, davon, dass er häufig mit Neoliberalismus kurzgeschlossen wird. Also meine Frage, die mich umtreibt, ist, wie wir eine politische Gemeinschaft so ausgestalten können, dass die Einzelnen ihre eigenen Entscheidungen treffen können, dass die Einzelnen ihre Potenziale entfalten können.

Katharina:

[56:04] Aber wir doch miteinander in einem gelingenden Gemeinwesen leben können. Und dazu bedarf es immer des Austarierens der individuellen Vorstellungen der Einzelnen einerseits und dessen, was wir als Gemeinwohl miteinander definieren, was vielleicht manchmal auch überwiegt, wie im Falle der Corona-Maßnahmen.

Katharina:

[56:25] Und bei der Ausgangssperre, da haben wir nicht geklagt, weil wir die Ausgangssperre an sich problematisch fanden, sondern wir haben geklagt, weil wir gesagt haben, bevor jetzt die Rechte der Einzelnen noch stärker beschränkt werden, dass sie nicht mal mehr abends rausgehen dürfen für den Spaziergang, müssen einfach effektivere Maßnahmen in anderen Bereichen getroffen werden. Etwa im Bereich der Arbeit, wo es keinen Anspruch auf Homeoffice gab zu dem Zeitpunkt und wo man die Leute teils gezwungen hat, eben den sehr infektionsanfälligen Commuting-Prozess, also das Reisen von und zur Arbeit morgens und abends oder auch über weitere Strecken auf sich nehmen zu müssen, eben weil die Leute nicht von zu Hause arbeiten durften. Das heißt, die Politik hat aus unserer Sicht, das war damals unsere Erwägung, in dieser Bundesnotbremse einseitig die Rechte der Einzelnen auf Gestaltung ihres Privatlebens beschränkt und hat davor zurückgeschreckt, das Wirtschaftsleben stärker zu regeln, wo aber viel effektivere Maßnahmen möglich gewesen wären, um das Virus einzudämmen.

Katharina:

[57:35] Wir haben damit keinen Erfolg gehabt. Nach dem, was ich gehört habe, war es eine sehr, sehr knappe Entscheidung. Und die wohl auch noch wenige Tage vorher anders ausgesehen hatte, also wenige Tage vorher Verkündung anders ausgesehen hatte. Aber dann kam eben die Omikron-Welle und dann wollte das Karlsruher Gericht, der Senat, nicht dieses Instrument der Politik aus der Hand schlagen, weil man einfach ja auch nicht wusste, was noch kommen kann. Und ich muss sagen, dass ich das auch nachvollziehen kann. Aber ich fand, dass die Abwägungsprozesse, die damals getroffen worden sind, sehr stark zu Lasten der individuellen Rechte gegangen sind und eben nicht so sehr die strukturellen Hebel genutzt haben, die man auch hätte ansetzen können. Und was dann ja diesen ganzen Bereich der Grund- und Freiheitsrechte betrifft, da ist es eben immer wieder auch die Frage, wie die Einzelnen navigieren können in diesem Rahmen, den die Verfassung setzt, die Verfassung, die einen Rahmen setzt für politische Entscheidungen, wie da trotzdem noch den Grundrechten der Einzelnen hinreichend Rechnung getragen werden kann. Das ist so das, was mich interessiert als liberale Verfassungsrechtlerin.

Kathrin:

[58:47] In der Wochenzeitschrift Freitag wirst du 2023 in Bezug auf die Vergesellschaftung großer Wohnungsunternehmen mit dem Satz zitiert, das wichtigste verfassungsrechtliche Projekt unserer Zeit. Vor dem Hintergrund dessen, was du gerade gesagt hast, warum ist die Vergesellschaftung von Wohneigentum so enorm wichtig?

Katharina:

[59:09] Da geht es meines Erachtens nicht nur um Wohneigentum, sondern es geht zum Beispiel auch um Elektrizität, den Zugang zu Wasser und so weiter. Und als das Grundgesetz verhandelt und verabschiedet wurde 1948-49, da war es ein Kompromiss, dass man einerseits in liberaler Tradition des 19. Jahrhunderts das Eigentum geschützt hat in Artikel 14 Grundgesetz, andererseits aber auch eine Vergesellschaftungsmöglichkeit in Artikel 15 des Grundgesetzes eingefügt hat. Und Vergesellschaftung bedeutet, dass wir gemeinschaftliches Eigentum haben, wir als politische Gemeinschaft. Dass also nicht die Gewinne den Einzelnen zugutekommen, etwa Unternehmen oder Aktionären oder so, sondern dass wir Unternehmen wirtschaftlich betreiben, Grundstücke gemeinschaftlich bewirtschaften, ohne dass es in erster Linie auf den Profit ankommt. Und diese Möglichkeit offen zu halten, das ist, was Artikel 15 tut. Das hält die Möglichkeit einer alternativen Wirtschaftsform offen, bei der es nicht auf individuelle Gewinne in erster Linie ankommt, sondern etwa auf die Bereitstellung essentieller Güter, wie Wohnraum einer ist.

Katharina:

[1:00:21] Und das ist etwas, was wir im Gedächtnis behalten müssen, weil genau ja der Prozess eingetreten ist, den du vorhin mal kurz skizziert hast, dass wir denken, man könnte dieses politökonomische System gar nicht mehr ändern. Und Artikel 15, der mehrfach geändert werden sollte, aber nie geändert worden ist, bedeutet, dass wir eigentlich genau ein solches Bekenntnis nach wie vor in unserer Verfassung haben, dass die Wirtschaftsordnung auch anders aussehen könnte. Und deswegen glaube ich, dass der Kampf um die Vergemeinschaftung, also die Vergesellschaftung von großen Wohnungsunternehmen ein paradigmatischer Fall ist, an dem wir verhandeln in unserer Gesellschaft, ausgehend vom Berliner Beispiel, wie eigentlich es aussehen könnte und wie eine solche andere Wirtschaftsform aussehen könnte. Und der Widerstand, der aus konservativen Reihen da gekommen ist, der zeigt mir, dass wir da wirklich einer großen Sache auf der Spur sind. Und es freut mich zu sehen, dass jetzt also Deutsche Wohnen enteignen, das ist ja die Volksinitiative, die in Berlin erfolgreich ein...

Katharina:

[1:01:28] Ein Volksreferendum durchgeführt hat. Aber es gibt ja auch weitere Beispiele. Also in Hamburg wird das auch diskutiert, ob man nicht dort auch ein solches Volksbegehren einbringen könnte. Und es wird auch diskutiert, ob große Elektrizitätsunternehmen vergesellschaftet werden sollten. Also offiziell auch nicht. Also wir haben ja viele Formen von Vergesellschaftung, von faktischer Vergesellschaftung jetzt bereits auch in Antwort auf den Ukraine-Krieg gesehen. Das wird halt nur nicht so genannt. Aber faktisch hat der Staat die Mehrheiten an etwa Uniper und so weiter erworben, um die Energiepreise regulieren zu können. Und diese Form von anderem Wirtschaften rechtlich offen zu halten, das ist, warum ich glaube, dass Artikel 15 eine zentrale Norm ist, jedenfalls

in Deutschland. Ich glaube aber auch, dass wir eben im Europarecht, was ja da sehr prägend ist, uns klar machen müssen, dass einer der wichtigsten Fälle, der je vom EuGH entschieden worden ist, die Entscheidung Costa versus Enel, sich um die Vergesellschaftung eines Elektrizitätsunternehmens drehte. Das ist aus dem Jahr 1964.

Katharina:

[1:02:36] Und das ist etwas, was der EuGH damals noch für möglich gehalten hat. Und das müssen wir uns auch vergegenwärtigen, dass es eine Geschichte von Vergesellschaften in den europäischen Staaten gegeben hat. Und das hat auch etwas damit zu tun, dass es einfach Güter gibt. Wo der Markt nicht funktioniert, weil es zu natürlichen Monopolen kommt, weil zum Beispiel Wasser und Elektrizität und Gas sind von Netzwerken abhängig, die sehr, sehr teuer sind, die eigentlich kaum gewinnträchtig zu bewirtschaften sind. Hier in Norddeutschland lerne ich immer wieder auch mal, dass es auch offensichtlich gar nicht so einfach ist, eine flächendeckende Mobilfunkabdeckung zu erreichen.

Katharina:

[1:03:17] Das ist auch etwas, was sich nicht so lohnt. jenseits der Ballungszentren dann auch den letzten Winkel, wo eigentlich gelegentlich eine Kuh oder eine Fahrradfahrerin vorbeikommt, das auch mit einem Mobilfunkmast zu versehen. Und das sind Dinge, wo wir sagen, trotzdem ist es wichtig, dass man auch dort den Notruf absetzen kann. Trotzdem ist es auch wichtig, auf dem Land eine Versorgung mit Krankenwagen zu haben und mit Krankenhäusern. Und das sind Dinge, das sind Situationen, die sich eigentlich einer kompletten Monetarisierung und Wettbewerbsorientierung, Gewinnorientierung entziehen, wo wir aber sagen müssen, das ist doch ein Gemeingut, dass wir auch hier eine Krankenversorgung haben, dass wir auch hier Notfallversorgung, dass wir auch hier Mobilfunk haben, dass wir auch hier Wasser und Elektrizität haben und womöglich eine gute Eisenbahnanbindung. Wer weiß, ob Flensburg mal gut angebunden sein wird, wo ich jetzt wohne. Dass das Güter sind, die uns was wert sein sollten und wo einfach klar ist, dass die Logik der Rendite, nicht wirken wird.

Kathrin:

[1:04:21] Und was ich jetzt an dem Beispiel auch ganz toll finde, ehe wir gleich weitergehen, ist nochmal, um auf die Innerlichkeit zu kommen, dass du eben, man könnte sich auch hinsetzen und sagen, naja, Geld ist nicht so wichtig. Ich muss eben nach innen schauen. Das Glück liegt in was anderem und so weiter und mich so resignativ, was dann ja oft als Resilienz verkauft wird, nach innen bewegen. Und du gehst nach außen und sagst, nein, wir können das verändern. Wir können das gemeinsam verändern mit unterschiedlichen Expertisen. Du hast die juristische. Und da gehen wir so ein Riesending wie Vergesellschaftung als Prinzip in einem durch und durch ökonomisierten und monetarisierten System, sag ich jetzt trotzdem, wie gehst du das an? Das finde ich großartig.

Katharina:

[1:05:07] Das ist nett, dass du das sagst, aber auch hier würde ich darauf verweisen, dass ich natürlich nur in die Situation komme, als Verfassungsrechtlerin in so eine Kommission zu kommen,

weil die wahnsinnig tollen Leute von Deutsche Wohnen enteignen, die sich da organisieren, die das in ihrer Freizeit machen, ehrenamtlich, gegen alle Widerstände, als niemand gedacht hat, dass es überhaupt möglich wäre, überhaupt einen Volksentscheid auf die Beine zu bringen. Geschweige denn, dass der Sohn Erfolg hat in der breiten Bevölkerung, dass die halt gekämpft haben und dass ich dann irgendwie da reingesetzt werden kann als eine von dreien, die von der Initiative benannt worden sind. Und das sind einfach Situationen. Oder wenn ich das andere Beispiel nehme, vielleicht die Verfassungsbeschwerde der Kopftuch tragenden Schöfin, das kann ich machen mit der Unterstützung, also als Prozessbevollmächtigte für eine Schöfin, die das nicht auf sich sitzen lässt. Die sagt, ich gehe dagegen vor, obwohl das echt mühsam ist, obwohl das gedanklich, seelisch, psychisch, zeitlich Ressourcen sind, die man reingeben muss, die auch sagt, ich finde das ungerecht, ich möchte nicht so behandelt werden, ich bin aktiv in dieser Gesellschaft, ich bin als Schöfin gewählt, ich bin politisch aktiv, ich bin besonders geeignet als Jugend-Schöfin zu wirken, weil ich eben auch im jugendlichen Bereich arbeite.

Katharina:

[1:06:23] Und ich vertrete hier vielleicht auch was, was manche Jugendliche als Identifikation wahrnehmen können. Wenn ich als Kopftuch tragende Muslima im Gericht bin, dann nehmen die das vielleicht sogar eher ernst, wenn ich da auch mithelfe, so ein Gerichtsurteil zu fällen, die also dagegen vorgeht. Und dann mit einer Gesellschaft vorzugehen, der Gesellschaft für Freiheitsrechte, die die Strukturen schafft, solche Fälle aufzugreifen und dann eben nicht nur das Juristische zu machen, sondern auch die Medienarbeit professionalisiert zu betreiben. Und das sind natürlich die Leute, die sich das ausgedacht haben, nämlich Nora Markert und Ulf Burmeier, die da ein Modell aus den USA genommen haben, nämlich die American Civil Liberties Union als Vorbild genommen haben, gesagt haben, sowas muss es in Deutschland auch geben, dass einfach gute Verfassungsbeschwerden auch ans Verfassungsgericht kommen, die von vornherein so geschrieben sind, dass sie auch Aussicht haben auf Erfolg. Das ist ja das, woran ich ansetze. Ich kann ja diese Verfassungsbeschwerde erst dann als Expertin im Religionsverfassungsrecht schreiben, wenn es diese Strukturen gibt. Und ehrlich gesagt, sonst wäre es auch wirklich richtig schwierig.

Katharina:

[1:07:31] Und von daher finde ich, es ist immer ein gemeinschaftlicher Ansatz und ich versuche auch mein Leben so zu organisieren, auch mein berufliches Leben, dass ich eben nicht alleine vor mich hin brödle, das ist das Idealbild von manchen Leuten und ich arbeite natürlich auch manchmal am Schreibtisch alleine. Aber ich versuche einfach immer auch in Gemeinschaft mit anderen zu arbeiten, weil ich das Gefühl habe, es macht mich stärker, es stärkt mich, es gibt mir ganz viel Energie.

Katharina:

[1:08:00] Und ja, also das ist schon etwas, was ich ganz wichtig finde zu sehen, dass vielleicht eine Person vorne dran steht oder eine Person an so einer Verfassungsbeschwerde inhaltlich schreibt. Aber ich habe zum Beispiel auch mit der Juristin von der Gesellschaft für Freiheitsrechte, Soraya Costa-Baptista, das geschrieben. Und das war eine ganz tolle Zusammenarbeit. Alleine die Möglichkeit, Ideen mal so hin und her zu schieben und zu testen, was funktioniert. Eine kritische Leserin zu haben, die dann sagt, da musst du aber noch nachlegen, das geht so nicht. Das macht jede

Arbeit besser. Es macht sie auch angenehmer. Ich kann nicht von mir sagen, dass es irgendwas gibt, wo ich jetzt ganz alleine da stehe oder so. Sondern das sind Gemeinschaftsprojekte.

Kathrin:

[1:08:47] Das ist wieder das Thema der Verbundenheit und des Eingebundenseins. Wir müssen aber noch unbedingt über diese beiden inhaltlichen Aspekte sprechen, der Verfassungsbeschwerde in Bezug auf das Kopftuch und wir müssen auch über geschlechtliche Selbstbestimmung sprechen. Warum ist diese Verfassungsbeschwerde der Muslima, die vom Schöffenamts ausgeschlossen wird, weil sie ein Kopftuch trägt, für dich so wichtig und zentral?

Katharina:

[1:09:15] Also ich würde drei Aspekte nennen, warum ich das so wichtig finde. Zum einen ist es ein Thema, was Frauen betrifft. Es werden gerade Frauen ausgeschlossen, die dieses Justizneutralitätsgesetz in NRW, um das es da konkret geht, das auch ehrenamtliche RichterInnen vom Tragen von religiösen Symbolen ausschließt. Also man darf entweder religiöse Symbole tragen oder Schöffeln sein, aber nicht beides gleichzeitig. Das betrifft eben Frauen, weil natürlich eigentlich auch Kippa-tragende Männer ausgeschlossen sind oder Dasta-tragende Sigs, das wären Männer. Aber das ist tatsächlich was, was ja auch öffentlich nicht verhandelt wird, sondern es geht darum, Frauen davon auszuschließen, als Schöfinnen tätig zu werden. Und daran finde ich jetzt aus feministischer Perspektive interessant, dass wir gegen diese Kopftuchtragenden Frauen vorgehen ab dem Moment.

Katharina:

[1:10:06] Wo sie nicht mehr nur die Gerichtsgebäude putzen mit Kopftuch. Das war kein Problem, sondern wo sie selbst als Chefinnen tätig werden sollen. Also hier haben wir auch eine Klassenaufstiegsfrage. Also es geht darum, Lehrerinnen zu hindern, ihren Beruf auszuüben, den sie erlernt haben. Es geht darum, Juristinnen, die hervorragend ausgebildet sind als Rechtsreferendarinnen oder als auch Richterinnen ein Kopftuch zu tragen. Und jetzt also auch noch Schöfinnen, die Schöfinnen und Schöffen, die ja als Querschnitt aus der Gesellschaft gewählt werden, damit einfach die Strafjustiz besser verständlich wird in der Bevölkerung und auch die Sichten der Bevölkerung mit reflektieren kann. Das ist die Aufgabe von Schöfinnen. Und das finde ich schon ganz interessant, weil das natürlich in einer patriarchalen Rechtskultur immer auch wieder etwas ist, Frauen auszuschließen und Frauen zu reglementieren, das Erscheinungsbild von Frauen in die eine oder andere Richtung zu regulieren. Und entweder müssen sie besonders sexy sein oder dürfen nicht unsexy sein oder sie müssen ihr Kopfhaar bedecken oder sie dürfen es nicht bedecken. Also es gibt einfach immer wieder diesen Zugriff auf Frauen.

Katharina:

[1:11:18] Der zweite Punkt ist, dass ich für die Sichtbarkeit von Religion auch im öffentlichen Leben kämpfe. Also religiöse Überzeugungen, das habe ich jetzt vorhin schon gesagt, sind nicht nur für mich, sondern eben für viele religiöse Menschen eine ganz maßgebliche Motivation und ein ganz wichtiger Triebfeder. Wenn ich gucke, was religiöse Menschen in dieser Gesellschaft auch

einbringen, sei es in den Kirchengemeinden, in irgendwelchen Kindergärten, in Pfadfindergruppen, in ehrenamtlichem Engagement.

Katharina:

[1:11:50] Dann habe ich schon den Eindruck, dass religiöse Menschen oft in einem besonderen Maße auch ihre Einbettung in die Gemeinschaft wahrnehmen und das auch als Auftrag verstehen, aktiv zu sein. Jetzt ist es so, dass es andere Staaten gibt, in denen eine ganz klare Trennung zwischen religiösen Überzeugungen und staatlichen Institutionen propagiert wird. Das ist die Säkularität, also die ganz klare Trennung des Staates und der Kirche, wie es etwa in Frankreich ist, als Reaktion auf die dort besonders starke Stellung der katholischen Kirche. In Deutschland ist der Weg immer ein anderer gewesen, weil wir eben zwei einigermaßen gleich ausgewogene Religionen haben, Protestantismus und Katholizismus. Und wir immer schon auch eine Erfahrung hatten, seit dem Augsburger Religionsfrieden jedenfalls, dass es möglich ist, miteinander zusammenzuleben, auch trotz unterschiedlicher religiöser Überzeugung. Und in diesem Sinne kann man vielleicht sogar sagen, dass die Religionsfreiheit, also sein eigenes Glaubensbekenntnis haben zu dürfen, unabhängig von dem religiösen Bekenntnis des Herrschers eines Gebiets.

Katharina:

[1:13:00] Dass das die Ursprungsidee pluralistischer Grundrechte ist, dass nämlich Menschen verschieden sein dürfen und trotzdem miteinander in einer politischen Gemeinschaft zusammenkommen. Und das Bundesverfassungsgericht hat seit den 60er Jahren einen schönen Satz immer wieder auch verwendet, der heißt, dass der deutsche Staat die Heimstatt aller Bürger sei. Heimstatt aller Bürger heißt auch unterschiedlicher Konfessionen. Damals war natürlich hauptsächlich gedacht an die unterschiedlichen christlichen Konfessionen. Wenn man aber das so bedenkt, dass Religionsfreiheit bedeutet, dass alle religiösen Bekenntnisse gleich behandelt werden müssen, dann kann das natürlich nur bedeuten, dass wenn neue religiöse Bekenntnisse hinzukommen, wie der islamische Glaube.

Katharina:

[1:13:46] Dass dann dieser auch gleich behandelt werden muss. Und dass der Staat den gleichen Abstand zu allen Religionen bewahrt, Äquidistanzprinzip, und dass er alle gleich behandelt, Gleichbehandlungsprinzip, das ist etwas, was dann auch bedeutet, dass nicht nur unsichtbar religiöse Menschen in staatlichen Ämtern tätig sein sollen, aus meiner Sicht, sondern auch welche, die sichtbar religiös sind.

Katharina:

[1:14:13] Und da muss man sich immer klar machen, dass es zum Beispiel einen Bundesverfassungsgericht gab, nämlich Ernst Wolfgang Böckenförde, der sehr überzeugter Katholik war und auch in einem Verein tätig war, der sich für den Lebensschutz einsetzte, also gegen Abtreibung. Und er war in diesem Verein für den Lebensschutz aktiv und ist da ausgetreten, als ein Befangenheitsantrag anhängig wurde gegen ihn, weil nämlich das Bundesverfassungsgericht über

den zweiten Schwangerschaftsabbruchkonflikt, also das neue Gesetz in den 90ern zu entscheiden hatte.

Katharina:

[1:14:46] Und da kann mir doch niemand erzählen, dass nur der Austritt aus so einem Verein bedeutet, dass er plötzlich eine andere Überzeugung hat. Ich sage jetzt aber nicht, jemand wie Böckenförde sei befangen, weil er diese katholischen Überzeugungen über den Lebensschutz hat. Im Gegenteil, das ist auch Teil der Vielfalt der Überzeugungen bei uns und die sollen eben auch an Gerichten vorkommen dürfen. Wenn aber ein katholischer Richter wie Böckenförde über 218a entscheiden darf, dann soll bitte sehr auch eine muslimische Schöfin als Schöfin tätig sein dürfen und wo ich schon dabei bin, selbstverständlich auch als Richterin, wenn sie die hinreichende Qualifikation als Juristin mitbringt. Das ist also der zweite Punkt, das ist die Religionsfreiheit. Und dann kommt drittens etwas, was das Zusammenwirken dieser beiden Dimensionen Geschlecht und Religion betrifft. Und das wird in der feministischen Theorie als Intersektionalität bezeichnet. Das heißt, an der Schnittstelle von Geschlecht und Glauben befinden sich jene, die eben in einer besonders betroffenen Situation sind. Das sind religiöse Frauen.

Katharina:

[1:15:47] Alle möglichen Frauen dürfen Schöffinnen sein, aber die religiösen Frauen, die sichtbar religiöse Symbole tragen, wie das Kopftuch, die dürfen es nicht werden. Das ist etwas, was mich besonders interessiert, weil eben wir in vielen Bereichen sehen, dass die creamy layer, also die sahnige Schicht der weißen Frauen schon recht privilegiert ist in vielfältiger Hinsicht. Da zähle ich mich jetzt auch dazu als Professorin. Aber es gibt eben Personengruppen innerhalb der Gruppe der Frauen, die eben in besonderer Weise Benachteiligungen ausgesetzt sind. Und das ist, was Intersektionalität bezeichnet. Das ist ein Konzept, was eine Rechtswissenschaftlerin, nämlich Kimberly Crenshaw, erfunden hat für den US-amerikanischen Bereich. Und das ist, was mich an diesen Fällen besonders interessiert, dass hier eben so deutlich wird, dass es eine Form von Diskriminierung, die genau an der Schnittstelle, an der Kreuzung, an der Intersection von mehreren Diskriminierungsakten liegt. Und das sind Personen, die in besonderer Weise marginalisiert und dann auch vulnerable sind für den regulatorischen Zugriff, weil das eine solche Minderheit ist, dass niemand so richtig sich dafür verantwortlich fühlt. Weil ja nicht alle religiösen Personen ausgeschlossen sind und es sind auch nicht alle Frauen ausgeschlossen, aber eben die besondere Gruppe der sichtbar religiösen Frauen. Und das ist etwas, wo dann wieder mein Ungerechtigkeitsgefühl getriggert wird.

Kathrin:

[1:17:09] Und jetzt heißt es warten auf die Entscheidung des Gerichts. Ja, wir kommen jetzt noch zum letzten Punkt, der für dich auch sehr wichtig ist. Du forschst da auch in einem Sonderforschungsbereich an der Uni Lübeck. Das ist das ganze Thema geschlechtliche Selbstbestimmung. Das ist ja auch ein Thema. Wir hatten vorhin die AfD. Um das Thema herum betreibt die AfD das, was Steffen Mau Affektpolitik nennt. Also das ist ein Triggerpunkt bei sozusagen rechteren Gruppierungen. Warum ist das Thema geschlechtliche Selbstbestimmung, dritter Eintrag ins Personenstandsregister für dich so wichtig?

Katharina:

[1:17:46] Nun also zunächst mal liegt das die Fremdbestimmung von Geschlecht, die Zuweisung von Geschlecht. Das ist natürlich ein ultimativer Akt, der dann aber sehr, sehr prägend ist für die individuelle Entwicklung der Einzelnen. Sei es in Übereinstimmung mit dem ihnen zugewiesenen Geschlecht, sei es in Abgrenzung von dem ihnen zugewiesenen Geschlecht. Und wenn ich als Feministin über die Bedeutung von Geschlecht nachdenke, dann ist natürlich dieser konstitutive Akt, wie wird eigentlich Geschlecht bestimmt, von besonderer Bedeutung. Und was ich jetzt sehr interessant finde, ist, dass je länger ich darüber nachdenke.

Katharina:

[1:18:23] Desto mehr ich in radikale Positionen ver falle, die aber eigentlich nur resultieren aus der liberalen Grundüberlegung. Der Staat muss sich dafür rechtfertigen, wenn er Dinge macht, wenn er die Einzelnen reguliert. Und jetzt haben wir ja diesen Personenstandseintrag, den geschlechtlichen Personenstandseintrag, der im Standesamts eingetragen wird, in der Geburtsurkunde und so. Und zwar im Moment, da die Person sich selber offensichtlich noch nicht äußern kann, nämlich als Neugeborene.

Katharina:

[1:18:54] Und dann machen das ja Dritte. Also das machen vielleicht die Eltern, das machen die Hebamme oder das ärztliche Personal im Krankenhaus. Aber die wissen ja nicht, was wird dieser Mensch mal? Wie wird der sich entwickeln? Wie wird der sich empfinden? Und wenn man das aber weiterdenkt, dann wird das schon deutlich, dass wir eigentlich von Anfang an die Menschen zurichten in Geschlechter. Also Jungs kriegen blaue Spielsachen oder blaue Klamotten und Mädels kriegen rosa Klamotten. Übrigens war es im 19. Jahrhundert anders. Daher kommt auch der Begriff Blaustrumpf für besonders gebildete Frauen. Also im 19. Jahrhundert noch trugen Frauen oder Mädchen blau. Da sieht man auch, wie sich das kulturell verändern kann. Dann haben wir geschlechtsspezifische Spielzeuge und so weiter. Und das kann mir echt niemand verkaufen, dass also Puppen spezifisch für Männer oder also Jungs oder Mädchen oder und so weiter. Das ist wirklich ein ganz großer Quatsch, aber es zeigt, dass wir als Gesellschaft ein hohes Interesse haben, die Individuen zuzurichten, dass sie genau in zwei Boxen reinpassen. Und das macht es dann interessant zu sehen, was ist eigentlich, wenn wir das mal radikal hinterfragen. Und jetzt diese liberale Frage, was kann der Staat eigentlich für Gründe anführen, warum er diese Geschlechtseintragung vornimmt? Und zwar in einem so frühen Zeitpunkt, wo die Person sich selber noch nicht äußern kann. Und ich muss ehrlich sagen, ich habe bislang keine befriedigende Antwort darauf bekommen.

Katharina:

[1:20:17] Man könnte ja auch sagen, so eine andere Ausprägung des grundrechtlichen Verhältnismäßigkeitsgrundsatzes ist, dass der Staat nur gerade so viel machen darf, wie er unbedingt machen muss, unerlässlich machen muss, damit er das zu erreichende Ziel auch erreichen kann. Wenn wir jetzt sagen, wir müssen vielleicht Geschlecht eintragen, um den Schulunterricht gut zu organisieren. Dann müsste man sagen, okay, dann muss er halt für den Bereich des Schulunterrichts eine Einordnung vornehmen. Aber da stellt sich dann auch die Frage und da wird es dann wirklich

interessant. Wofür brauchen wir das? Brauchen wir das, um im Sportunterricht in der Schule gute Bewertungen zu treffen? Wäre es dann aber nicht vielleicht sinnvoller, nach der Körpergröße zu gehen oder nach der körperlichen Leistungsfähigkeit, damit man wirklich sehen kann, wie Kinder sich weiterentwickeln, wie sie dazulernen? Ist das nicht einfach zufällig, auch wer gute Noten im Sportunterricht bekommt, weil sie halt mit irgendwelchen Genen geboren werden, die ihnen Weitsprung gut machen oder wo sie gut Bälle werfen können oder wo sie gut schnell laufen können. Also Kinder haben ja unterschiedliche Fähigkeiten. Und da kommen wir dann eben in die Frage, was ist eigentlich gerecht? Wie bewerten wir gerecht?

Katharina:

[1:21:31] Und die Einordnung von Toiletten in Jungs- und Mädchentoiletten, Da stellt sich eben auch schon die Frage, ist das nicht ein Teil dieser Zurichtung in genau zwei Geschlechter? Und was ist mit denjenigen, die sich nicht den zwei Geschlechtern zugehörig fühlen? Und ich würde das jetzt so deuten, dass wir auch bei den Jugendlichen und Kindern immer mehr sehen, die sich als nicht binär verstehen, dass das eigentlich darauf hindeutet, dass es sehr viel mehr Konzeptionen des Selbst geben könnte, wenn das nicht so stark gesellschaftlich vorgegeben wäre, wie Mann oder Frau zu sein hat. Und der rechtliche Geschlechtseintrag ist halt ein Element in diesem ganzen Prozess. Und aus liberaler Perspektive heißt es dann eben, was ist die Rechtfertigung, dass wir das ein für alle Mal für alle Rechtsbereiche für immer eintragen und zwar in dem Moment der Geburt. Und da denke ich, nee, das überzeugt mich einfach nicht. Und das ist etwas, was mich sehr, sehr interessiert an dieser Frage.

Kathrin:

[1:22:31] Und die gängige Antwort, dass es eben biologisch zwei Geschlechter gibt?

Katharina:

[1:22:35] Die ist längst abgeräumt. Also die ist nicht nur wissenschaftlich abgeräumt, weil wir eben sehr viele Zwischenformen haben, was auch in dem von dir auch erwähnten Sonderforschungsbereich Sex Diversity erforscht wird. Also auch aus genetischer Perspektive, aus endokrinologischer, das heißt hormonbezogener Perspektive, aus körperlicher Perspektive. Das, womit wir uns befassen, sind genau Varianten der Geschlechtsentwicklung, deswegen Sex Diversity, das heißt DSD, Diversity of Sexual Development, wo es genau um jene Menschen geht, die vom Körpergeschlecht her nicht so eindeutig zuzuordnen sind, wenn wir die überkommenden Kriterien heranziehen.

Katharina:

[1:23:17] Und da sehen wir, dass das also biologisch und auch medizinisch so Normalisierungsprozesse sind. Es kann nur zwei Geschlechter geben, also richten wir die Einzelnen so her, dass sie nur in diese zwei Geschlechter passen. Und alles, was nicht richtig reinpasst, was es übrigens schon immer gab, was auch im preußischen Allgemeinen Landrecht vom Ausgang des 18. Jahrhunderts von Friedrich dem Großen, wurden noch zwitter erwähnt. Also das Recht wusste das schon sehr lange, dass es Menschen gibt, die nicht klar einem von genau zwei Geschlechtern

zugeordnet werden können. Da sind wir hinter zurückgefallen. Und in unserem SFB forschen wir aus medizinischer, naturwissenschaftlicher Perspektive genau über diese Varianten. Und die Vielfalt, die da hervortritt, die zeigt auch, dass es sich eigentlich verbietet, die Menschen nur in genau zwei Kategorien einzupassen.

Kathrin:

[1:24:09] Es ist auch ein riesengroßes Thema für sich. Wir streifen natürlich jetzt hier die Themengebiete. Bevor wir, weil wir schon lange reden und es ist total spannend, bevor wir zu der letzten Frage kommen, habe ich noch eine Frage jetzt weg nochmal von der geschlechtlichen Selbstbestimmung hin zu diesem ganzen Thema Rechtswissenschaft und Rechtspraxis. Du hast unter anderem mit Nora Markert, die du schon zitiert hast, eine Freundin von dir, die auch Vorsitzende oder im Vorstand der Gesellschaft für Freiheitsrechte ist. Die hat ein tolles Buch zusammen mit Ronen Steinke, dem Journalisten der SZ, geschrieben, You are not alone. Hat lange gedauert, bis ich den Titel verstanden habe. Also ich musste darauf hingewiesen werden. Ich auch. Ich auch. Danke. Also die hat dieses Buch geschrieben, zwölf Ermutigungen, die Welt mit den Mitteln des Rechts zu verändern. Und mit dieser, Nora Markert, hast du auch eine Studie herausgegeben, Diversität in Rechtswissenschaft und Rechtspraxis. Und ihr kommt zu dem Schluss, die rechts oder die akademische Disziplin Jura ist überwiegend weiß und mittelklassig und deutlich weniger divers als die gesamte Gesellschaft. Und ich finde das interessant, auch wie wir jetzt miteinander reden. Ich habe recht immer als Herrschaftsinstrument erlebt, als sowas auch unsichtbar gemacht. Das, was du vorhin so gesagt hast, so neutral, einfach im Vollzug.

Aber dann doch irgendwie ein Herrschaftsinstrument, das Hierarchien und Normalitätsannahmen befestigt und schützt. Und du betreibst Rechtspraxis als Emanzipationsinstrument. Und das tust du nicht alleine, wie du ja jetzt auch mehrfach betont hast. Das heißt, die Frage, ändern sich Rechtswissenschaft und Rechtspraxis gerade?

Katharina:

[1:25:50] Also erstmal möchte ich darauf hinweisen, dass noch drei Kollegen auch mitgeschrieben haben an der Studie, nämlich Michael Grünberger, Emanuel Tufik und Merdat Payande. Wir waren also zu fünf, was auch ein ganz, ganz toller Prozess des Miteinanderarbeitens war.

Katharina:

[1:26:04] Und wir haben da erstmal angefangen empirisch zu erheben. Was kann man eigentlich sagen? Und Nora Markert und ich, wir sind beide feministische Rechtswissenschaftlerinnen, Emanuel Tufik und Mehrdad Payan, die arbeiten auch beide in dem Bereich Antidiskriminierungsrecht und auch rassistische Diskriminierung. Emanuel Tufik hat zum Beispiel eine Studie erstellt, wo es darum ging, ob es Diskriminierungseffekte im juristischen Examen gibt. Und zwar einmal hat er zwei Effekte herausgefunden. Das eine ist der zugeschriebene Migrationshintergrund. Die haben das anhand von Namen, also extrapoliert, wer wohl Migrationshintergrund hat. Und außerdem einen geschlechtlichen Effekt, dass also insbesondere in mündlichen Prüfungen, wenn keine Frau im Prüfungskomitee ist, Frauen nicht so leicht gute Noten bekommen. Also Frauen werden schlechter bewertet. Und das war also, was Emanuel Tufik schon untersucht hat vor einigen Jahren. Und wir fünf haben gedacht, jetzt müssen wir mal gucken, was kann man denn eigentlich sagen? Also wir sind

alle so ein bisschen, sagen wir mal, ernüchtert von der Art, wie sich juristische Fakultäten klonen, wie da also ständig weiße Männer gefördert werden und ständig weiße Männer berufen werden, anstatt dafür mehr Vielfalt zu sorgen.

Katharina:

[1:27:27] Die Auffassung, die uns alle fünf eint, ist, dass es auch epistemisch einen Unterschied macht, wenn man mehr Perspektiven rein hat. Das heißt, dass besseres und anderes Wissen entsteht als die Monokulturen, die an deutschen juristischen Fakultäten so gezüchtet werden, geklont werden, wie ich sage. Und wir haben also zusammengetragen, was es da so gibt und natürlich...

Katharina:

[1:27:53] Gibt es schon immer wieder auch Lippenbekenntnisse? Ich selber habe, als ich gerade mein juristisches Examen gemacht hatte, mein erstes, an der Freiburger Fakultät, wo ich studiert habe, gemeinsam mit zwei Kolleginnen, Johanna Kemper und Lena Kühnbach, das erste Frauenförderprogramm an einer juristischen Fakultät in Deutschland gegründet. Justitia Mentoring heißt das. Und das ist jetzt 20 Jahre alt geworden. Das bedeutet, ich bin jetzt schon echt alt. Aber letztes Jahr waren wir da bei der Feier anlässlich des 20-jährigen Jubiläums. Und dann hat doch tatsächlich die Dekanin die Zahlen verkündet, wie es aussieht unter den Profs. Und obwohl mehr Professuren dazugekommen sind in Freiburg, ist der Anteil von Frauen sogar noch gesunken im Vergleich zu vor 20 Jahren. Und das hat mich wirklich sprachlos gemacht. Ich halte oft Vorträge an juristischen Fakultäten. Übrigens interessanterweise regelmäßig auf Einladung von kritischen Jurastudierenden, also nicht von Faculty, sondern von Studierenden. Das ist auch eine Warnung, die ich habe. Und dann gucke ich mir immer die Zahlen an den betreffenden Fakultäten an und sage jedes Mal, wie hat sich das bei euch entwickelt? Wie viele Frauen habt ihr? Wie viele Männer? Und das ist einfach grotesk. Es ist auch grotesk im Vergleich zu anderen wissenschaftlichen Disziplinen.

Katharina:

[1:29:10] Aber was ich meinte ist, ich glaube, dass es unter den Jurastudierenden wirklich sehr viele kritische Studierende gibt, die sich für den Kampf gegen Sexismus und Rassismus wahnsinnig interessieren, die auch sehr mutig sind, weil die Hierarchien an juristischen Fakultäten ausgesprochen ausgeprägt sind. Man muss also mutig sein, um sich dagegen zur Wehr zu setzen und gegen diese männerbündische Kultur, die da auch herrscht, an vielen juristischen Fakultäten vorzugehen. Also zuletzt etwa hat der Arbeitskreis kritischer Jurastudierender, das sind eben so kritische Jurastudierende, die sich zusammentun, in Tübingen. Kritisiert, dass Professoren, männliche Professoren, ohne irgendwelche Probleme zu sehen, Vorträge bei schlagenden Verbindungen halten. Und die schlagenden Verbindungen haben nun sehr enge Kontakte, nicht alle, aber viele ins rechte bis rechtsextreme Lager. Und dass diese Verbindungen also von einer studentischen Gruppe offengelegt werden, das finde ich einfach mutig und finde ich ganz toll. Und da sieht man, dass es gerade die Studierenden sind, die Dinge verändern wollen, die die Dinge, wie sie sind, in Frage stellen. Und ich finde es einigermaßen erstaunlich, mit welcher Beharrungskraft die juristischen Fakultäten sich diesen Wünschen der Studierenden entgegenstellen.

Katharina:

[1:30:29] Und es werden nach wie vor sehr wenig Frauen berufen. Und wenn Frauen berufen werden, dann sind das häufig nicht diejenigen, die gerade jetzt feministische Rechtswissenschaft machen, die also das System nicht herausfordern. Ganz abgesehen von Persons of Color. Und das ist das, was uns jetzt in unserer Studie besonders interessiert hat, weil die Frage der Frauenförderung oder Unbegleichbehandlung von Frauen in der Rechtswissenschaft schon länger diskutiert worden ist. Auch wie Stereotyp-Frauen dargestellt werden in juristischem Ausbildungsmaterial und so, das ist schon lange beschrieben. Aber die rassistische Komponente bzw. Die Exklusionspraktiken, die gerade migrantisch oder rassistisch markierte Personen an juristischen Fakultäten erfahren, das ist eben weniger reflektiert. Und da haben wir einfach mal geguckt, was kann man dazu sagen und eben versucht, zu einem Austausch darüber einzuladen.

Katharina:

[1:31:19] Gelegentlich werden wir eben eingeladen, was zu sagen auf Panels oder so. Aber ich bin im Moment, das ist ja vielleicht auch eine Momentaufnahme, aber im Moment bin ich sehr ernüchtert über die Berufungspraktiken der juristischen Fakultäten und sehe auch, dass da einfach konsequent Personen, die an sich geeignet wären, die aber dann als irgendwie unpassend, weil nicht weiß und nicht männlich, einfach rausgestrichen werden, fortwährend. Und das wird natürlich immer damit begründet, dass es ja nur um die besten Auslese ginge. Das heißt also, dass diese faktische Männerförderungsquote, die die offensichtlich notwendig haben, dass die also nach wie vor sehr wirkmächtig ist, Weswegen sich dann eben diese weißen Jura-Männer da einfach verdoppeln und vervielfältigen weiterhin. Ja, das ist so ein Bereich, an dem ich einerseits sehe, dass es Druck gibt von Studierenden, die das in Frage stellen. Es gibt natürlich auch Kolleginnen und Kollegen, die versuchen, Dinge zu verändern. Das will ich nicht in Abrede stellen. Aber was ich sehr erstaunlich finde, ist, dass die Präsidien und Rektorate der Universitäten nicht viel krasser einschreiten gegenüber diesem Treiben. Also ich glaube, es wird ohne Quoten nicht gehen in der Juristerei.

Kathrin:

[1:32:35] Dann schließt sich eigentlich meine letzte Frage dann an, nämlich, ich habe dir das ja eigentlich schon angedeutet, das ist eine nicht besonders originelle Frage. Ich liebe sie, weil die Antworten oft ganz, ganz toll sind. Es ist nämlich die Frage, wenn du unbeschränkte Macht hättest, alles zu verändern und man kann keine Person nennen, weil eigentlich vielleicht ein Superheld, das wäre was, wenn du eine Superheldin wärst. Was würdest du verändern? Was wäre aus deiner Sicht der größte Hebel für gesellschaftliche Emanzipation?

Katharina:

[1:33:07] Ja, ich finde das auch eine schöne Frage. Du hast sie ja mir ja netterweise vorher geschickt, dass ich mir auch was ausdenken konnte. Und ich habe darüber nachgedacht und ich glaube, was ich am tollsten fände, wäre, wenn wir mal das Gedankenexperiment von John Rawls über den Veil of Ignorance, den Schleier des Nichtwissens, in die Tat umsetzen könnten. Wenn wir tatsächlich eine Gesellschaftsform ausdenken müssten, in der alle zustimmen und es aber nicht so wäre, dass das nur ein Gedankenexperiment ist, sondern wirklich alle bei Null starten.

Kathrin:

[1:33:41] Vielleicht erklärst du uns nochmal das Gedankenexperiment von John Rawls für die, die es nicht kennen.

Katharina:

[1:33:46] Ja, also das Gedankenexperiment Vale of Ignorance, der Schleier des Nichtwissens, bedeutet, wir müssen uns an der politischen Ordnung so ausdenken, dass niemand weiß, an welcher Stelle die Person später, wenn der Schleier des Nichtwissens gelüftet ist, landet. Und dann ist die Idee von John Rawls, dass dann eigentlich eine Gesellschaftsform so eingerichtet sein wird, dass niemand schlechter steht als andere. Und das ist eben ein Gedankenexperiment und ich glaube, was für mich nach dem gegenwärtigen Stand meines Nachdenkens und dem gegenwärtigen Stand meiner Irrtümer das maßgeblichste wäre, wäre tatsächlich sozioökonomische Gleichheit zur Voraussetzung zu machen. Das heißt, ererbtes Vermögen und die Akkumulation von Vermögen wegzunehmen und alle radikal ökonomisch in eine gleiche Position zu setzen und auch das soziale Kapital, was mit Adel und Geldadel und Bildungsadel und so weiter aus Familienerbe her einhergeht, all das wegzunehmen und wirklich die Menschen auf sich selbst zurückfallen zu lassen. Und da so eine Art Nullpunkt zu machen, das wäre, was ich wirklich richtig toll fände, weil ich mir nur vorstellen kann, dass dann tatsächlich eine egalitäre Gesellschaft herauskäme.

Katharina:

[1:35:11] In der es den Einzelnen möglich sein soll, ihre Potenziale zu entfalten und auch ihre individuellen Entscheidungen zu treffen. Also manche wollen künstlerisch arbeiten, andere wollen juristisch arbeiten, womöglich.

Katharina:

[1:35:23] Andere wollen journalistisch tätig sein und so weiter.

Katharina:

[1:35:27] Das sollen die alles machen dürfen. Aber ich würde mir wünschen, dass in dieser Gesellschaft alle die gleichen Ausgangs- und Startchancen hätten und dass nicht manche einfach schon mit einem Silberlöffel im Mund geboren sind oder Goldlöffel oder wie das heißt. Also, dass nicht manchen schon einfach alles in die Wiege gelegt ist und andere schon im Moment ihrer Geburt eigentlich nur gegen Widerstände anzukämpfen haben. Das scheint mir die allergrößte Ungerechtigkeit zu sein, die ich sehe. Und sie hat viel mit der Akkumulation oder hauptsächlich mit der Akkumulation von Geld über Generationen hinweg zu tun. Und deswegen ist es eben auch wichtig, immer sich in Erinnerung zu rufen, dass Karl Marx nicht nur gegen den Kapitalismus als solchen war, sondern auch gegen das Erbrecht. Also das Erbrecht in der Form, dass es eben über Generationen hinweg die Akkumulation von Vermögen erlaubt. Und da ist auch wiederum sehr interessant Katharina1 Pistor's The Code of Capital, Der Code des Kapitals bei Surkamp erschienen, zu lesen, die nämlich beschreibt, dass weite Teile des modernen Finanzrechts als Schutzwall für große Vermögen erdacht worden sind. Wie kann es gelingen, Familienvermögen dem Zugriff von Gläubigern zu entziehen, damit es in einer Familie bleibt? Und wenn man sich das mal klar macht,

dann wird schon deutlich, dass dieses Thema, dass Einzelne etwas mitbekommen im Moment der Geburt, ohne dass sie je einen Finger dafür krumm gemacht haben.

Katharina:

[1:36:57] Dass das eben die große Lüge unserer sogenannten Meritokratie oder Leistungsgesellschaft ist. Diese Lüge, die ich vorhin Leichentuch genannt habe, wo die Einzelnen sich bemühen müssen und dann werden sie schon was schaffen, das ist einfach nicht, wie es funktioniert. Und deswegen brauchen wir den großen Gleichmacher eines Veil of Ignorance, eines Schleier des Nichtwissens. Das wäre also, was ich gerne einmal wirklich in der Tat umgesetzt sähe.

Kathrin:

[1:37:22] Das heißt, du hast vorhin gesagt, du kennst diese Schlussfrage als Feenfrage. Man wacht auf und über Nacht ist das Geschehen, was man sich wünscht. Und dann ist die Frage, woran würde man das merken? Dann würdest du merken, dass es keine reichen Familien mehr gibt oder keine Menschen, die qua Familie eben ganz viel, was auch immer, für Kapital mitbekommen haben, sondern alle haben die gleichen Startchancen.

Katharina:

[1:37:48] Genau. Ja, für mich persönlich würde das wahrscheinlich bedeuten, ich bin ja in einer extrem privilegierten Position als Beamtin und Professorin und so weiter, ja, dass ich wahrscheinlich weniger hätte, weil ich jetzt zu den in unserer Gesellschaft TopverdienerInnen gehöre. Aber ich wüsste eben auch, dass Kinder, die in Einwandererfamilien geboren werden, dass die nicht aufgrund ihres Namens oder so oder dessen, woher sie kommen, einfach schon vom Ausgangspunkt her schlechtere Startchancen hätten. Und das fände ich schon wichtig.

Kathrin

[1:38:24] Auch im Sinne der besten Auslese.

Katharina:

[1:38:26] Auch und gerade im Sinne der besten Auslese, ja.

Katharina1:

[1:38:29] Katharina1, ganz, ganz, ganz vielen Dank für das Gespräch. Wir haben jetzt hier, ich sehe, dass wir über zwei Stunden gesprochen haben und wir haben vieles nur angetitscht und über Superhelden müssen wir irgendwann sowieso nochmal weitersprechen. Also vielen Dank.

Katharina:

[1:38:41] Vielen Dank auch dir.

Kathrin:

[1:38:43] Ja, zwei Stunden war das Gespräch nicht lang. Da war irgendwas auf der Aufnahme, was da nicht hingehörte. Es ist ungefähr eine Minute 40 lang. Intensiv und themenreich aus meiner Sicht auf jeden Fall und vor allen Dingen kämpferisch. Das war die September-Ausgabe. Wenn sie euch gefallen hat, freue ich mich, wenn ihr den Podcast abonniert, liked und oder weiterempfiehlt. Und im Oktober wird hier Nadja Shehadeh zu Gast sein. Sie ist Autorin und Journalistin und hat 2023 ein Buch veröffentlicht mit dem Titel Anti-Girl-Boss – Den Kapitalismus vom Sofa aus bekämpfen. Darin erklärt sie, warum wir alle mehr chillen und weniger arbeiten sollen. Ein Grund, Karriereverweigerung und Faulheit seien Voraussetzungen für eine Revolution. Ich freue mich auch deshalb sehr auf das Gespräch, weil ich nicht immer mit allem einverstanden bin, was Nadja Scheherde schreibt und auch vor allen Dingen mit der Faulheitsmaxime so meine Schwierigkeiten habe. Vielleicht sind die neoliberal geprägt und deshalb habe ich mit Nadja auch schon eine kleine E-Mail-Auseinandersetzung dazu gehabt und die ist vielversprechend. Ich glaube, dass das ein sehr spannendes Gespräch werden wird. Im Oktober dann also. Bis dahin euch allen eine gute Zeit.